Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 14. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 7. April.

Inhalt: Gedicht: Das Veilchen. — Der Kindergarten vor dem Zürcher Stadtrat. — Ein Punkt bei der Dienstbotenfrage. — Ueber die Wirkung des elektrischen Lichtes auf die Nerven. — Was man für die Kriegskosten haben könnte. — Volksküche mit Kochschule verbunden. — Abschaffung der Kellnerinnen. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Ein neues Zuschneidesystem. — Schneiderkönig Worth. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.

Erste Beilage: Gedicht: Morgendämmerung. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Ein Zeichen der Zeit. — Alte Jungfern. — Silbenrätsel. — Inserate.

Das Veilchen.

Noch schlummert überm kahlen Walde
Der Winter wie ein langer Traum,
Da grüßt mit seinem blauen Auge
Ein Veilchen schon am Waldessaum.

In stillem Sinnen steh' ich lange
Und sehnsuchtsvoll das Herz erbebt;
Mir ahnt, daß in der kleinen Blume
Der ganze junge Frühling lebt!

Franz Wolff.

Der Kindergarten vor dem Zürcher Stadtrat.

Von W. Niedermann.

Wenn es Momente gibt, wo die Alleinherrschaft des Mannes in der Gesetzgebung sich als wirkliches Gebrechen des modernen Staates herausstellt, so waren die zwei Sitzungen der letzten Samstage im Zürcher Rathause als solche zu bezeichnen. Für die Schul- und Bildungsstadt Zürich sind diese zwei Sitzungen des Großen Stadtrates speciell beschämend gewesen. Die Spartendenz, welche durch die rapide Entwicklung der Stadt wachgerufen wird, entschuldigte teilweise die ökonomischen Einwendungen, welche der Verstaatlichung der Kindergärten entgegengehalten wurden; unentschuldbar war die Art und Weise, wie Ratsmitglieder über ein Institut sprachen, von dem sie nach eigenem Geständnis keine Idee hatten. Nicht einmal in der privaten Konversation würde sich eine Frau anmaßen, über technische oder Rechtsfragen, denen sie ferne steht, zu sprechen. Was sich Mitglieder der Behörden gestatteten, mag aus einigen Proben ersichtlich sein.

Lange und sorgfältig hatte die Schulpflege die Verordnung vorbereitet, welche den unzulässigen Zuständen auf dem Gebiete des Unterrichts für das vorschulpflichtige Alter ein Ende machen sollten.

Drei der vereinigten Gemeinden hatten längst ihre Kindergärten dem Schulorganismus einverleibt. Diese mußte also Neu-Zürich wohl oder übel fortführen und die Quartiere, wo das Institut nicht bestand, welche aber gerade die eigentlichen Sitze der Bedürftigen darstellen, hatten somit das ausgesprochene Recht zu sagen: Schafft auch uns diese Schulen! Die sogenannten Spielschulen mit dogmatisch-konfessioneller Tendenz und vielfach unpädagogischem Systeme entsprechen dem Wunsche vieler Eltern nicht, sind auch bereits überfüllt. Im Vereinigungsgesetz war die Verstaatlichung der Kindergärten bereits vorgesehen. Also Bedürfnis, Billigkeit und Gesetz forderten zu thun, was längst in mehreren Schweizerstädten geschehen war und sich eingebürgert hatte. Fremd durfte die Institution keiner behördlichen Person sein, da im Vorjahr eine treffliche und höchst instruktive Broschüre der Herren Küttel und Stadtarzt Leuch die Verhältnisse beleuchtet hatte und den Räten zugestellt worden war. —

„Wozu denn da eine besondere Bildung? Ein gutes Gemüt und gesunder Menschenverstand reicht völlig aus für die Kindergärtnerin!" So votierte ein Redner, der an die zwei Jahrzehnte in allen Verwaltungen die erste Rolle spielt.

„Das soll wohl eine Art Hochschule für die kleinen Kinder werden!" spöttelte ein Mann, der unermüdlich ist in der Forderung besserer Schulung für das Gewerbe. „Die Hauptsache ist an dieser Einrichtung, daß man die Kinder zu jeder Zeit hinbringen kann, sonst gebe ich keinen Pfifferling darum. Also offen von morgens 8 Uhr bis Nachteinbruch und selbstverständlich das ganze Jahr." „Ferien haben die Leiterinnen ja nicht nötig, denn das ist doch keine Anstrengung," entschied ein andrer, der ebenfalls noch nie die Schwelle einer Fröbelschule überschritten hatte. Gar zum Lachen war die Schilderung eines Gönners der Verstaatlichung, bei dessen Rede man sagen mußte: Der Herr bewahre uns vor unseren Freunden! Er denkt sich den Kindergarten als ein notdürftig gegen die Witterung geschütztes Lokal, dessen Haupterfordernis recht viel Raum ist. Reglementiererei darf es keine geben. Gefällt es der Mutter, heute ein Kind zu schicken, so thut sie es. Morgen gibt sie sich vielleicht lieber selbst mit ihm ab, übermorgen schickt sie ihrer drei; dann holt sie sie einmal früher ab, läßt sie auch später gehen, kurz, die Freiheit soll in des Wortes verwegenster Bedeutung herrschen. Kurzum, man taxierte den Kindergarten als eine Bewahranstalt niederster Ordnung, als eine Krippe für die Vierjährigen. Die zweite Abteilung der Opposition wurde angeführt durch einen Schulmann, der die herzigsten Gedichte für die Kleinsten zu schaffen versteht. Mit finanziellen Bedenken verband er die Sorge um die obligatorische Schule, deren Ausbau man erst zu beschleunigen habe. Nun hat man aber unlängst Summen für die ebenfalls nicht obligatorische höhere Töchterschule bewilligt; es ist ferner noch gar keine Aussicht vorhanden, daß die kantonale Schulrevision zu stande komme und endlich ist lediglich daran zu erinnern, daß die neueste Steuertaxation in der Stadt einen Mehrbetrag — man verstehe wohl! einen Mehrbetrag — an Steuerkapital von circa 40 Millionen erzielte. Und hier drehte sich der stundenlange Streit um eine Mehrbelastung der Stadt, die richtig geschätzt in den ersten Jahren nicht 30,000 Fr. betragen kann! —

Um unser Gesamturteil über den Rat im fernern zu beweisen, citieren wir das Resumé des Schulvorstandes Stadtrat Grob, der in der Debatte eine bewundernswerte Haltung eingenommen hat: „Es sind heute wieder einmal Ungeheuerlichkeiten über die Schule gesprochen worden, die mit ein paar Worten zu widerlegen wären."

Die Verstaatlichung ist schließlich doch durchgegangen. Aber es ist in mehrfacher Beziehung eine Mißgeburt geworden, die zur Gesundung zu bringen der Zukunft vorbehalten bleibt. Wir skizzieren zum Schluß die Grundzüge der angenommenen Organisation.

Für Errichtung von Kindergärten ist das städtische Budget maßgebend und die Verhältnisse der sich anmeldenden Familien. Somit wird das Institut in den stark frequentierten Schulen richtige Armenschule werden. Der Besuch ist unentgeltlich. Ein Reglement verlangt regelmäßigen Besuch, Ordentlichkeit 2c. Die Beschäftigung entspricht dem Fröbelsystem; die weiblichen Arbeiten, Lesen, Schreiben, Rechnen sind also ausgeschlossen. Eine Klasse kann bis zu 50 Kindern zählen. Man denke sich rationelle Schulführung unter Fünfzigen! Die Lehrerinnen haben festzustellenden Vorschriften zur Wahlfähigkeit zu entsprechen. Die Besoldung fängt mit 1000 Fr. an, steigt in fünf Jahren auf 1250 Fr. und so fort bis 2000 Fr. In der Regel findet ein einjähriges Provisorium statt. Dem Großen Stadtrat bleibt die Pensionierung überlassen.

Wir wollten in erster Linie den Frauen Mut machen, sich mehr um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern, speciell wo es Erziehungsfragen betrifft. Wahrlich das Mitarbeiten mit den Männern brauchen sie nach obigen Pröbchen nicht zu scheuen, wohl aber kann Unbefangenheit und gesunder Sinn in weiblichen Köpfen dem Schulwesen förderlich werden.

Ein Punkt bei der Dienstbotenfrage.

Ein in der Presse vielfach besprochenes Thema sind unsere Frauen allzusehr geneigt, zu übersehen und demselben nicht die ihm gebührende Wichtigkeit beizulegen; es ist das Ausstellen des Zeugnisses beim Austritte des Dienstmädchens.

Welch' stereotype, der Begründung entbehrende Urteile bekommt man nicht durchschnittlich zu hören, resp. zu lesen, — und wie gewissenlos, oder vielmehr gedankenlos gehen manche Frauen zu Werk, wenn sie im Begriff stehen, ein Urteil über das Mädchen zu fällen, das ihren Dienst verläßt! Auf solchen Ausspruch sich stützend, trifft meist eine andere Frau ihre Wahl, und wir nehmen somit eine Verantwortung auf uns, deren Tragweite sich in gewissen Fällen aller Berechnung entzieht.

Einige dem Alltagsleben entnommene Beispiele mögen zur Illustration dienen.

Frau A.'s dienstbarer Geist hat z. B. durch Trägheit das häusliche Leben ihrer Herrin erschwert und manchen Seufzer derselben entlockt, während Frau B. zu ihrem Aerger sich genötigt sah, sämtliche Nahrungsvorräte unter Schloß und Riegel zu halten, solange ihr letztes „Mädchen für alles" Speisekammer und Keller unsicher machte. Auch die Einkäufe für den Haushalt, welchen das Mädchen obliegen mußte, ergaben Resultate, welche Frau B. vermuten ließen, die Rechtsbegriffe ihres „Lorles" seien — gelinde gesagt — eigentümlicher Art. Die gute Frau versuchte es, Klarheit in dieselbe zu bringen, indem sie dem jungen Mädchen den Unterschied zwischen „Mein" und „Dein" anschaulich machte und ihr ernstlich ins Gewissen redete. Als der Erfolg jedoch kein andauernder war, that sie, was unter solchen Umständen geboten und entschloß sich zu dem so leidigen Wechseln. — Lorle machte an dem Tage des Scheidens ein recht verzagtes, wehmütiges Gesicht, das ihrer Brotgeberin mitleidiges Herz rührte und als diese mit langsamen und zögernden Federzügen in dem Büchlein des Mädchens die, einem solchen zugeschriebenen, Eigenschaften: Fleiß, Reinlichkeit und Ehrlichkeit bestätigte, mahnt kein Zusatz die künftige Herrin zur Vorsicht, so wenig als Frau A.'s Zeugnis beim Weggang der trägen Magd „Fleiß" abspricht.

Frau B.'s Motiv bei Erteilung eines unverdienten Zeugnisses war Mitleid mit der jungen Sünderin, welcher sie es nicht erschweren oder unmöglich machen wollte, eine gute Stelle zu finden. Frau A. dagegen fürchtet sich vor der bösen Zunge ihrer Untergebenen, die mit dieser flinker als mit den Händen ist und — täuscht ihre Mitschwester.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen erweisen sich Täuschungen, wie bei letzterm Falle, wohl als unangenehm, jedoch nicht als folgenschwer. Anders verhält es sich mit einem solchen, wie er bei Frau B. vorliegt.

Die im vorigen Jahre in Wien von Dienstboten verübten Attentate liefern drastische Beweise für die Notwendigkeit wahrheitsgetreuer Atteste im Interesse des Gesamtwohles.

Margarete Kastner, ein Mädchen vom Lande, war von der Familie Crovatto im Vertrauen auf ihre guten Zeugnisse in Dienst genommen worden und nachdem sie während mehr als dreijähriger Dienstzeit sich über die Verhältnisse im Hause gut orientiert hatte, fand sie es an der Zeit, ihren Vater, einen mehrfach bestraften Arbeiter, zur Ausführung eines längst gehegten Planes herbeizurufen. Die auf einer Postkarte lakonisch erteilte Weisung: „Komme nach Wien, es wartet Deiner Wichtiges", brachte den, auf Raubmord Sinnenden alsbald zur Stelle. Früh am Morgen, als Herr Crovatto mit seinen Angestellten bei der Arbeit außerhalb beschäftigt war, überfielen Vater und Tochter die noch schlafende Frau im Bette. Glücklicherweise gelang es dem unglücklichen Opfer, in ein Nebengemach zu flüchten und im Nachtkleid auf dem Fensterbrett kauernd um Hülfe zu rufen, welche ihr auch wurde. —

Kurze Zeit später fand die Verhaftung des Dienstmädchens Marie Schwarz statt, die fünf Personen mittels Gas betäubt hatte, um sie ungestört berauben zu können.

Beide Mädchen hatten sich in früheren Diensten Veruntreuungen geringerer Art zu schulden kommen lassen, ohne daß ein Vermerk hierüber im Zeugnis sich fand oder die Polizei in Kenntnis gesetzt worden war.

Die Hausfrau, welche etwaige Vergehen eines entlassenen Mädchens aus irgend welchem Grunde verschweigt, macht sich der Beschönigung des Diebstahls schuldig und hat einem Paragraphen des preußischen Gesetzbuches zufolge „für allen, einem Dritten daraus entstehenden Schaden zu haften". — Wie wenig Acht der gesetzlichen Bestimmung geschenkt wird, dürften die angeführten Beispiele darthun.

Allerdings müßten die Herrschaften, wenn durchaus wahrheitsgetreue Zeugnisse an die Tagesordnung kommen sollen, milde genug denken, um der Besserungsfähigkeit der Mädchen Rechnung zu tragen und sie trotz der verzeichneten Trägheit, Eigenwillen und wie all' die Fehler heißen, deren sich nicht die dienende Klasse allein schuldig macht, nicht von der Thüre weisen. Ob Aenderung des Betragens zu hoffen ist, hat die Menschenkenntnis der Hausfrau zu entscheiden. Ein glänzendes Beispiel von Rückkehr zum guten gibt folgende Thatsache:

Vor Jahren bemühte sich ein junges, hübsches Dienstmädchen, das sich mit einem Liebhaber entfernt und ohne weiteres den Dienst verlassen hatte, lange vergebens, nachdem sie reuig heimgekehrt, eine Stelle zu finden. Das blutjunge Ding bereute bitterlich; aber keine mitleidige Seele war willens, die Lücke im Dienstbuche zu übersehen, an des Mädchens gute Vorsätze zu glauben und es in Dienst zu nehmen. Endlich präsentierte sie sich in einem jüdischen Hause, in welchem die Herrin, von denselben ganz natürlichen Skrupeln beseelt wie die Christinnen, bei denen sie vorher angepocht, sie eben von der Thüre weisen wollte, als ihr kluger, berechnender Gemahl ihr zuflüsterte: „Nimm sie, wahrscheinlich hat sie sich eine Lehre aus der Sache gezogen und du wirst ein anhängliches, dankbares Mädchen erwerben."

Der Scharfblick des Israeliten betrog ihn nicht. Heute noch steht das Mädchen bei ihm in Dienst und die Frau versichert, die einst mit Zagen gedingte Küchenfee übertreffe alle ihre Vorgängerinnen.

Fehlern, die uns zum voraus bekannt sind, kann entgegen gewirkt werden, und Frauen, die eines gewissen Erziehungstalentes nicht ermangeln, können sich ein Verdienst erwerben, wenn sie es zu Gunsten dieser zuweilen unerzogenen, erwachsenen Kinder üben. Selbstverständlich verfügt nicht jede Frau über die nötige Zeit hiezu, noch über die Gabe, veredelnd auf ihre Umgebung einzuwirken; auch ist nicht jede Dienende geneigt, sich solches Liebeswerk erweisen zu lassen.

Um der Dienstbotenkalamität zu steuern, sollte nichts unversucht bleiben und vor allem aber haben unsere Frauen die Unsitte, „falsches Zeugnis zu geben", abzuschaffen!

Emy Gordon.

Ueber die Wirkung des elektrischen Lichtes auf die Nerven.

Ueber dieses Thema äußerte sich der Wiener Patholog Professor Stricker in folgender Weise: Für einen gesunden, jungen Menschen ist das elektrische Licht gewiß angenehmer als jede andere Beleuchtungsart, da es ja eine bedeutende, die Nerven anregende Helligkeit und dabei nur geringe Wärme verbreitet. Anders verhält es sich hingegen bei Personen, deren Nervensystem nicht die normale Beschaffenheit besitzt, also bei Nervenkranken und älteren Personen. Bei längerm Verweilen in einem von elektrischem Lichte durchfluteten Raum wird sich ein Greis unbehaglich fühlen, es wird ihm zum mindesten unmöglich sein, in einem solchen Raume geistig zu arbeiten. Da das elektrische Licht das gesamte Nervensystem angreift und erregt, wird der alte Herr nicht im stande sein, seine ganze Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand zu konzentrieren. Die Jugend dagegen fühlt den wohlthuenden Einfluß des elektrischen Lichtes, wenn sie nach angestrengter geistiger Tagesarbeit in einen hellerleuchteten Ballsaal tritt. Das ermüdete Gehirn, das ohne die künstliche Erregung durch die Licht- und Schallwellen gewiß schon längst Erholung im Schlafe gesucht hätte, wird nun durch die plötzlich einströmende Fülle der lebhaften äußeren Erscheinungen zu erneuter Thätigkeit angeregt. Das elektrische Licht bewirkt also in diesem Falle, ohne daß sich das Individuum dessen bewußt wäre, dasselbe, was der Prüfungskandidat durch den Genuß von schwarzem Kaffee zu erreichen sucht: eine Erregung und erhöhte Thätigkeit der Nerven.

Was man für die Kriegskosten haben könnte.

Die Londoner Friedensgesellschaft hat berechnet, daß die Kriege der Jahre 1853 bis 1866 die Summe von 39,264 Mill. Mk. gekostet haben, also fast 40 Milliarden in vierzehn Jahren! Und sie rechnet ferner aus, was alles man für dieses Geld hätte haben können: die Summe würde genügen, um den gesamten dreißig Millionen Einwohnern Großbritanniens den Lebensunterhalt für ein Jahr zu gewähren; denn auf jeden, Männer, Frauen, wie Kinder, würden je 1270 Mark entfallen. Auf den Kopf der deutschen Bevölkerung fielen allerdings nur 750 Mk., auf den der französischen 940, der österreichischen 1140 Mark; aber auf den Kopf der Bevölkerung Belgiens kämen 7700 und auf jeden Schweizer gar 12,000 Mark. — Die Summe von 40 Milliarden würde auch genügen, das vollständige Telegraphennetz zu Wasser und zu Lande herzustellen und dauernd zu erhalten. Oder sie würde hinreichen zum Bau einer Eisenbahn rund um die Erdkugel, wobei jeder Kilometer mit rund einer Million ausgestattet werden könnte, da der Erdumfang am Aequator 40,000 Kilometer mißt. Oder aber man könnte mit jener Summe 1530 solcher Institute gründen, wie den Krystallpalast zu Sydenham bei London, und sie mit Kunst- und Unterrichtsgegenständen anfüllen. Für jedes dieser Institute wäre die anständige Summe von 25 Millionen zur Verfügung.

Volksküche mit Kochschule verbunden.

Dieser Tage versammelte sich in Zürich eine Anzahl Vertreter gemeinnütziger Vereine und der Arbeiterschaft zur Besprechung der Frage, ob in Zürich Volksküchen zu errichten seien. Nach reiflichen Erwägungen kam die Versammlung zu folgenden Schlüssen: 1. Zum Zwecke einer bessern und billigen Ernährung sollen in der Stadt Zürich successive und nach Bedürfnis Volksküchen errichtet werden, welche die vollständige Tagesnahrung liefern (Morgen-, Mittag- und Abendessen). Es soll mit der Erstellung einer solchen im Kreis III begonnen und mit derselben sollen auch Lokale für Bildung und gesellige Unterhaltung, Lese- und Gesellschaftszimmer verbunden werden. 2. Diese Volksküchen sollen nicht den Charakter von Wohlthätigkeitsanstalten haben, sondern durch eine größere Genossenschaft mit kleinen Anteilscheinen, welche auch dem Arbeiterstande eine Mitwirkung ermöglichen, erstellt und betrieben werden. Mitwirkung des Staates und der Stadt ist jedoch in Aussicht zu nehmen. 3. Es werden in und von denselben keine alkoholischen Getränke verabreicht. 4. In den Lokalen der Volksküchen sollen in der Regel nur alleinstehende Persönlichkeiten oder solche, welche von ihrem Wohnort entfernt in der Stadt arbeiten, oder auf der Wanderschaft sich befinden, bewirtet werden. Ehegatten und Familien haben die Speisen in ihnen zum Gebrauche überlassenen Gefäßen in der Volksküche abzuholen, eventuell können sie auch ins Haus gebracht werden (Kantine). 5. Mit diesen Volksküchen werden Kochkurse für Töchter des Arbeiterstandes verbunden. 6. Zur Organisation des Unternehmens soll ein Komitee gebildet werden, in welches die Vereine, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, je ein Mitglied abordnen.

Abschaffung der Kellnerinnen.

In Deutschland bemüht man sich, die weibliche Bedienung in den Wirtslokalen zu beseitigen. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern beschäftigte sich der Verein Karlsruher Wirte mit der Frage: „Abschaffung der Kellnerinnen." Seitens des Verbandsbureaus wurde vor einiger Zeit ein Rundschreiben an die dem Verband angehörenden Vereine um gutachtliche Aeußerung versandt. In Heidelberg, Mannheim und Pforzheim sprach man sich im Princip für Abschaffung der Kellnerinnen aus, während die Vereine von Baden, Durlach, Lahr und Rastatt dagegen waren. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Frage noch nicht spruchreif ist, vielmehr soll dieselbe auf dem im Mai stattfindenden Verbandstage abermals zur Besprechung kommen.

Ehrenmeldung.

Während eine beträchtliche Anzahl von Gymnasiasten in Zürich das Maturitätsexamen nicht bestanden, konnte bei gleichen Anforderungen allen Abiturientinnen der Maturandinnenabteilung der höhern Töchterschule das Maturitätszeugnis ausgestellt werden. Das beste Maturitätsexamen machte Fräulein Anna Baltenschwyler, Tochter des Herrn Sägermeisters Baltenschwyler in Rheinfulz.

Die medizinische Fakultät in Zürich hat die zwei Damen: Fräulein Emma Rhyner von Stäfa und Fräulein Margarit Melik aus Talisch (Russisch-Armenien) zu Doktoren der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe promoviert.

Drei junge Damen haben die Fähigkeitsprüfung an der Handelsschule des Technikums in Winterthur mit Erfolg bestanden.

Die medizinische Fakultät der Universität Zürich hat Fräulein Ida Schmid von Winterthur, in Zürich, die Würde eines Doktors der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe verliehen.

Weibliche Fortbildung.

In der Haushaltungsschule Worb wurde kürzlich mit den 22 Schülerinnen die übliche Schlußprüfung veranstaltet, wobei der gute Ruf der Schule sich wieder glänzend bewährte. Der Prüfung schloß sich eine Versammlung der Aktionäre des Institutes an. Bemerkenswert ist, daß das letzte Jahr ein Einnahmenüberschuß von 1200 Fr. zu verzeichnen war, was für die Aktionäre einen Zins von 3½% ergab. — Für den Sommerkurs sind wieder bereits genügend Schülerinnen angemeldet.

Der Klöppelkurs, der gegenwärtig in Lauterbrunnen stattfindet, erfreut sich lebhafter Beteiligung.

In Berücksichtigung eines Gesuches, das ihm von einer Mutter zugestellt worden, hat der Gemeinderat von Bern beschlossen, „es sei vom Beginn des Schuljahres 1895/96 hinweg den Mädchen auch der Eintritt in die oberste Klasse des Progymnasiums zu gestatten, sofern sich dieselben durch eine Aufnahmsprüfung über den Besitz derjenigen Kenntnisse ausweisen, welche von den Knaben für den Eintritt oder die Promotion

in diese Klasse verlangt werden." Den Mädchen ist der Eintritt in das obere Gymnasium seit Jahresfrist gestattet.

Was Frauen thun.

Ein Frauenkomitee in Hirslanden, Zürich, hat 55 Damen vereinigt, um kranke und notleidende Familien zu unterstützen und durch persönliche Besuche mit den Bedürftigen in wohlthuende Beziehungen zu treten.

Frau B. Gunzinger-Kaiser in Solothurn ist als Inspektorin für die Haushaltungsschule Derendingen gewählt worden.

Auf Wunsch der deutschen Kaiserin, die sich lebhaft dafür interessiert, wird der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend auf allen Bahnhöfen in Berlin Damen des Vereins stationieren, welche die ankommenden Mädchen mit Rat und That unterstützen sollen, damit sie nicht Händlern u. s. w. in die Hände fallen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß den Damen auf den Bahnhöfen Räumlichkeiten zum Aufenthalte angewiesen werden.

Seit dem Jahr 1890 haben sich in Deutschland nicht weniger als 903 Lehrerinnen zur Leitung der Jugendspiele in besonderen Kursen vorbereitet.

Fräulein Anna Pirmattei Gentile in Rom hat vom König Humbert in Rom die Tapferkeitsmedaille erhalten. Vor einigen Tagen, als Fräulein Gentile gegen Mitternacht auf der Terrasse ihres Hauses, das auf der Piazza delle Carette liegt, lustwandelte, hörte sie halb erstickte Hülferufe, die aus einem unweit gelegenen Hause zu kommen schienen. Sie kletterte, rasch entschlossen, über die Terrassen der Nachbarhäuser hinweg, dem Hülferufe nach, und gelangte so zu dem Hause des Ingenieur Vercellone. In dieses war durch ein Terrassenfenster ein Dieb eingedrungen. Von der Frau Vercellone überrascht, war er über diese hergefallen und hatte ihr bereits mit einem Dolche mehrere Wunden beigebracht, als Fräulein Gentile der bedrängten Dame zu Hülfe kam und den Mörder in die Flucht trieb.

Die reichbegabte und hochangesehene norwegische Schriftstellerin Camilla Collet starb kürzlich 82 Jahre alt in Christiania. Sie war die erste Vorkämpferin für die Frauenfrage.

In Amerika werden Frauen häufig als Bibliothekarinnen mit sehr gutem Gehalt angestellt. Sie müssen jedoch erst einen Kursus als Vorbereitung durchmachen. Erforderlich sind zur Anstellung gute Schulbildung, fertige Kenntnisse der französischen, deutschen und lateinischen Sprache, außer der Muttersprache. Die Damen werden als Katalogordnerinnen verwendet und erhalten 3—6000 Mark. In England erhält die Bibliothekarin 50—100 Lstr.

Ein neues Zuschneidesystem.

Unser praktisches Zeitalter fördert so viel auf dem Gebiete der Erfindungen, um unseren Frauen das Sparen an Zeit und Geld zu erleichtern, daß es dem Laien bald schwer fallen muß, für seinen Bedarf das Zweckmäßigste zu erkennen, wird doch das Minderwertige zugleich mit dem Bewährten auf dem großen Markte für unübertrefflich ausposaunt. Mitteilungen über gemachte Erfahrungen sind daher unseren Leserinnen immer willkommen und so versäumen wir denn nicht, hier von einem neuen Zuschneidesystem zu reden, welches seiner Zuverlässigkeit und leichten Erlernbarkeit wegen gewiß unsere volle Beachtung verdient.

Das neue englische System hat einmal die nicht zu unterschätzende Eigenschaft, uns Taillenmuster zu liefern, die unseren Körperformen weit besser entsprechen, als z. B. der Pariserschnitt es vermag. Es ist nämlich auf anatomischer Grundlage aufgebaut und ist es daher ein leichtes, für irgendwelche Körperform eine tadellos sitzende Taille anzufertigen. Von welch großem Werte diese Thatsache ist, wissen am besten diejenigen Frauen zu begreifen, welche die nötige Handfertigkeit wohl besitzen, sich ihre Taillen selbst herzustellen, die aber entweder auf einen gegebenen Schnitt angewiesen sind, oder sich solchen bei dem jeweiligen Bedarfe kaufen müssen. Um das Erlernen des Systems unseren deutschen Frauen und Töchtern zu erleichtern, haben die beiden Inhaberinnen desselben (Fräulein Mina und Frieda Federer in St. Gallen) dasselbe mit nicht geringen Opfern in Schrift und Größenverhältnissen total ins Deutsche umsetzen lassen. Was uns aber an der Sache am meisten gefällt, das ist die seltene Genauigkeit und Zuverlässigkeit der zu handhabenden Kartons und trotzdem sind alle nur wünschbaren Punkte aufgezeichnet, so daß auch eine des Rechnens ganz ungeübte mit der größten Leichtigkeit die richtigen Größenverhältnisse bekommen muß.

Um den Lernbegierigen sichere Wegleitung zum Musterschnittzeichnen nach dem neuen englischen Schnitt zu geben, erteilen die Inhaberinnen des Systems selbst täglichen Unterricht in Kursen, welche Gelegenheit gewiß von unseren Frauen und Töchtern vorzugsweise benützt werden wird.

E. E.

Schneiderkönig Worth.

Dem verstorbenen Damenschneider Worth werden gegenwärtig Ruhmeskränze geflochten, fast wie einem General, der große Schlachten gewonnen hat. Das ist freilich wahr, daß er ein geschickterer Taktiker war, als mancher General, und daß er dieser Kunst ebenso große Erfolge verdankte, wie seinem Geschmack; denn er verstand es, seiner Kundschaft durch Barschheit, ja Grobheit zu imponieren, als wäre er ein berühmter Klaviervirtuose oder ein vielbegehrter Frauenarzt. «Et si je veux, moi, que mon mari me batte!» sagt Martine, die Gattin Sganarelles — hier in freier Uebersetzung: „Und wenn es mir nun paßt, daß mein Schneider mich anschnauzt!" Worth, den Alphonse Daudet in den „Königin in der Verbannung" etwas karrikiert als Spricht der Nachwelt überliefert hat, war kein Engländer, sondern entstammte einer jüdischen Familie aus dem Elsaß und hieß eigentlich Woerth. Durch die Beseitigung des e wurde er zum Unterthanen Ihrer britischen Majestät und als solchem werden ihm auch in der dem anglikanischen Ritus verwandten Kirche der Avenue de la Grande Armée die Grabesehren erwiesen. Durch die Fürstin Metternich war Worth der Kaiserin Eugenie empfohlen und in die Tuilerien eingeführt worden. Hier zeigte der Schneider seine Staatskunst in glänzendster Weise. Er wußte, daß die schöne Kaiserin der unglücklichen Königin Marie Antoinette einen ebenso frommen als weltlichen Kultus weihte, und schmeichelte ihr geschickt, indem er sie so bediente, wie Mademoiselle Berton die Gemahlin Ludwig XVI. bedient hatte. Zwei oder dreimal die Woche fand die Kaiserin, wenn sie aus ihrem Ankleidezimmer ihr Boudoir betrat, kunstvoll hingeworfen, gefaltete und zerknitterte Stoffe mit Spitzen und anderm Zubehör auf den Sitzen ausgebreitet und Monsieur Worth geneigt, über wichtige Modefragen von Macht zu Macht mit ihren Beratungen zu pflegen. Was in solchen Zusammenkünften beschlossen wurde, das galt dann der Mitwelt als Gesetz. Der Sturz des Kaiserreichs vermochte dem Hause Worth nicht zu schaden. Wenn ihm auch Konkurrenten erwuchsen, so reichte doch keiner an es heran, und Worth blieb Alleinherrscher in seinem sich über die alte und neue Welt erstreckenden Reiche, unfehlbarer als ein Papst, autokratischer als ein Zar, einer der größten Komödianten, welche sich über die frivole Welt lustig machen. Seine Lobreden sprechen von ihm, als von dem ersten großen Damenschneider, aber mit Unrecht. Worth war höchstens der erste, der sich «couturier» nannte. Vor ihm hieß Leroy unter dem ersten Kaiserreich der «habilleur» der Prinzessinnen und unter der Restauration «le modiste» der Herzogin von Berry und der Damen des Hofes. Lange vor Leroy hatte sich aber Rhomberg ausgezeichnet, ein Schneider, dessen Wiege in einer bayrischen Bauernhütte gestanden hatte. Dieser ließ im Mai 1730 einen Reklamewagen in Paris herumfahren, neben dem, wenn die Beschreibung desselben wahrheitsgemäß ist, die roten Fuhrwerke von Old England sich fast bescheiden ausnehmen würden. Das Wappenschild hatte die Form eines großen Schnürleibs und darauf spreizte sich eine offene Schere. Rhomberg soll ein Meister in der Kunst gewesen sein, kleine Mängel und Gebrechen zu vertuschen, und die natürlichen Gaben in dem günstigsten Lichte zu zeigen. Er fand großen Zuspruch und als er kaum 40 Jahre alt starb, hinterließ er seinen Erben ein Jahreseinkommen von 50,000 Livres, über das die Söhne Worths die Achseln zucken würden, welches aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein stattliches Vermögen ausmachte. (Bund.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2926: Ich besitze drei Brüder, die alle wissenschaftlichen Studien oblagen. Sofort nach Absolvierung derselben kamen sie in schöne amtliche Stellungen, verheirateten sich und bekamen noch eine bescheidene Aussteuer. Da unser Vermögen nicht bedeutend ist, wurde ich als einzige Schwester zur Erlernung eines Berufes angehalten, der mich mit 19 Jahren in den Stand setzte, meinen Lebensunterhalt selbständig zu verdienen und meinen Eltern noch ein wenig zu helfen. Meine Berufsausbildung kostete nicht mehr, als die Gymnasialjahre meiner Brüder. Mit 19 Jahren begannen letztere aber erst ihr Studium, und bin ich nun der Meinung, diese Studiumsumme hätte der Schwester auch reserviert werden sollen, das heißt, die Brüder sollten sich verpflichten, mir den Teil, der mir zukäme, gemeinsam zurückzuzahlen. Leider ist meine Gesundheit eine sehr schwache und möchte ich nun wissen, ob ich nicht berechtigt wäre, im Notfalle dann die Summe von ihnen als mein gutes Recht anzunehmen. Bleibe ich gesund und kann ich meine Stellung ausüben, so würde mir natürlich nie einfallen, diesen Wunsch auszudrücken. Es wäre mir nur, falls ich im Recht bin, eine Beruhigung fürs kommende Alter. Ich erbitte mir nun von einsichtsvollen Lesern ein Urteil in dieser Sache. Eine alte Abonnentin.

Frage 2927: Was kann eine Mutter in nachfolgendem Falle für die Gesundheit ihres Kindes thun? Mein fünfzehnjähriger Knabe ist seit einigen Wochen bei einem Bäckermeister in der Lehre, wo es ihm an guter Anleitung und Verpflegung nicht fehlt. Er muß aber in einer Dachkammer schlafen, wo nur ein kleines Fenster der freien Luft Eingang gewährt und hart vor dem Fenster mündet das Dunstrohr des Abtrittes, welches bei Tag und bei Nacht einen unausstehlichen Geruch verbreitet, oft in solchem Maße, daß der scharfe Ammoniakgeruch einem das Atmen verunmöglicht. Es bleibt also nichts übrig, als das Fenster geschlossen zu halten. Auf meine Vorstellungen hat sich der Lehrmeister bereit erklärt, meinem Knaben das Bett in einen Raum zu stellen, der an die Backstube anstößt und das Licht von dieser erhält, der frischen Luft also gar nicht zugänglich ist. Mit diesem Schlafraum kann ich mich aber nun gar nicht befreunden, eben auch aus Rücksichten für die Gesundheit. Der Vormund des Knaben meint zwar, die Sache sei nicht gefährlich, man müsse sich eben in der Lehre in Unabänderliches fügen; es gehe nicht gleich ans Leben. Er habe auch eine harte Lehre durchgemacht und sei groß und stark geworden dabei. Der Jammer wegen der reinen Luft sei neumodisches Zeug, von dem man sich nicht sollte ins Bockshorn jagen lassen. Es ist ja wahr, das Lehrgeld ist bereits zur Hälfte bezahlt und wenn ich den Knaben jetzt wegnähme, so müßte ich das Geld dahinten lassen, was meine Verhältnisse nicht erlauben. Es ist wahr, mein Sohn ist seit Jahr und Tag mit der frischen Luft verwöhnt; er hat Sommer und Winter bei offenem Fenster geschlafen und jetzt kann er diesen Zustand fast nicht aushalten. Wüßte jemand guten Rat für Eine bekümmerte Mutter.

Frage 2928: Eine Mitleserin des Blattes wäre sehr dankbar für gute Ratschläge in folgender Angelegenheit: Ich leide seit Jahren an schwachem Magen. In den letzten Jahren stellte sich fast täglich ganz plötzlich Herzwasser ein (ödes, nicht saures Wasser oder Schleim), vor und nachher keine Uebelkeit. In letzter Zeit kommt es oft 2—3 Mal täglich vor, nach Genuß von nicht ganz leichten Speisen, ein oft stundenlanges Heraufdringen von solchem Schleim, besonders in der Nacht und bei leerem Magen. Aerztliche Mittel hatten bis jetzt keinen Erfolg. Ich habe sehr Angst vor Magengeschwüren, denn ich bin Witwe und habe fünf Kinder zu versorgen, Gesundheit wäre mir so sehr nötig. Bohnenkaffee trinke ich schon lange nicht mehr, sondern Milch, Kakao oder Kneipp Malzkaffee. Welches mag die passendste Diät sein? Bekümmerte in W.

Frage 2929: Wäre vielleicht eine freundliche Leserin so gütig, mir aus Erfahrung einen Rat zu erteilen? Ich leide schon bald zwei Monate an Gicht oder Rheumatismus im rechten Bein, dasselbe ist stark geschwollen unten am Fußknöchel und oft rot und entzündet. Oft sind die Schmerzen unausstehlich, besonders nachts im Bett und wenn windige Witterung in Aussicht ist. Krampfadern machten mir leider schon wiederholt Entzündungen in diesem Bein, aber noch nie mit solch gichtartigen, großen Schmerzen begleitet wie diesmal. Die Wasserkur brachte mir immer baldige Besserung, doch jetzt bleibt alles Angewandte ohne Erfolg. Auch ärztliche Mittel scheinen nicht zum Ziele zu führen. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine Abonnentin.

Frage 2930: Ist vielleicht eine der vielen Leserinnen dieses Blattes in der Lage, einem vor der Konfirmation stehenden, gesunden und großen Mädchen, das von Haus aus an stramme Arbeit gewöhnt ist, eine Stelle zur Mitbesorgung eines Haushaltes zu gewähren? Es sollte sich unter der Anleitung einer tüchtigen Hausfrau noch weiter bilden. Bei guter Versorgung würde man sich mit kleinem Lohne begnügen. Für gütige Anerbieten wäre herzlich dankbar Eine Witwe, die ihre Kinder frühzeitig auf eigene Füße stellen muß.

Frage 2931: Eine Leserin dieses Blattes sucht ihre zwei Töchter zu placieren. Beide verstehen den Ladenservice und die Besorgung der Hausgeschäfte. Eine ist sehr gewandt in allen weiblichen Handarbeiten und versteht auch die in einer Schirmmacherei vorkommenden Arbeiten. Beide sind arbeitsgewohnt und gut erzogen. Für freundliche Mithülfe dankt bestens Leserin d. St. G.

Frage 2932: Ich bin genötigt, sehr viel mit Hektographenintte zu schreiben, was mir jedesmal Kopfschmerzen oder höchst peinliche Empfindungen in den Zähnen verursacht. Wenn ich mit gewöhnlicher oder Kopiertinte noch so viel schreibe, spüre ich die unangenehme Erscheinungen nicht. Haben andere Schreibende diese unangenehme Erfahrung auch schon gemacht, oder gibt es eine Sorte von Tinte, welche diese Erscheinungen nicht zur Folge hat? Für Mitteilungen von Sachverständigen wäre herzlich dankbar Junge Abonnentin in W.

Frage 2933: Ich habe eine Waschleine von bester Qualität gekauft. Nun ist das Seil so hart und steif geworden, daß das Aufrollen fast nicht möglich ist. Was ist zu thun, um das Seil wieder weich und geschmeidig zu machen? Besten Dank zum voraus. Junge Hausfrau in N.

Frage 2934: Meine 14jährige Stieftochter, die seit unserer Verheiratung sich bei ihrer Großmutter aufgehalten hat, war durch den Tod der letztern genötigt, wieder zu ihrem Vater und zu mir zurückzukehren. Es ist nun der Wille meines Mannes, daß die Tochter unter meiner Anleitung die Besorgung der häuslichen Arbeiten erlerne und sich mit mir in die Pflege unserer zwei kleinen Kinder teile. Ich meinesteils kann diese Anordnung nicht gut heißen, denn das Mädchen bringt mir nicht nur kein Vertrauen entgegen, sondern es betrachtet mich mit Vorurteil und Aberwillen; auch zeigt sie nicht die mindeste Zuneigung zu den kleinen Geschwistern. An gutem Willen und Geduld meinerseits fehlt es nicht. Aber wenn auf der andern Seite dieser gute Wille fehlt und die ausgesprochene Tendenz zur Widersetzlichkeit herrscht, da kann ich nichts Gutes für das häusliche Behagen und für die gesunde Fortentwicklung der Stieftochter daraus ersehen. Und ich meine, es wäre besser, das junge Mädchen zu seiner Weitererziehung und häuslichen Ausbildung in einer hiefür geeigneten, guten Familie unterzubringen. Später, wenn die Tochter etwas reifer ist und die Dinge von einem andern Standpunkt aus zu beurteilen gelernt hat, ergibt sich vielleicht ein freundlicheres Verhältnis. Was würden Erfahrene in solchem Falle für gut finden? Stiefmutter in W.

Frage 2935: Haben freundliche Leserinnen dieses Blattes schon eigene Versuche gemacht mit der englischen Arbeits- und Essenszeit? Was für Erfahrungen haben sie dabei gemacht in Bezug auf die gesundheitlichen Wirkungen, auf das häusliche Behagen und das ökonomische Gedeihen. Ich bin solchen Neuerungen an und für sich abhold; aber ich muß mich schließlich um des lieben Friedens willen zu einem Versuche bequemen, mein gestrenger Eheherr, der sich lange Zeit in England aufgehalten hat, nimmt von meiner Abneigung keine Notiz. Vielleicht, daß andere ihn besser belehren können. Ich bitte daher um freundliche Meinungsäußerung von Erfahrenen. Jungverheiratete in Z.

Frage 2936: Eine fachtüchtige, gebildete Tochter wünscht eine bessere Fremdenpension zu übernehmen und möchte sich zu diesem Zwecke mit einer Dame mit einigem Kapital verassocieren, eventuell eine bereits bestehende rentable Pension mietweise übernehmen. Sollte unter dem Leserkreis dieses Blattes eine Dame geneigt sein,

auf diesen Vorschlag näher einzutreten, so werden an die Redaktion adressierte Offerten von dieser gerne übermittelt.

Eine Abonnentin.

Frage 2937: Ich bin Waise und habe mich seit einem halben Jahre selbständig gemacht, das heißt, ich habe das Haus meines Vormundes verlassen und eine Stelle als Stütze angenommen. Nun hätte ich Gelegenheit, eine mir sehr zusagende geschäftliche Verbindung einzugehen, doch verweigert der Vormund die Aushingabe des mir gehörenden Kapitales. Er begründet seine Weigerung mit dem Umstande, daß die Behörde mir erst dann das Kapital aushändigen werde, wenn es sich um eine Heirat handle. Habe ich wirklich kein Recht, das mir Zugehörige zu eigenen Handen zu nehmen? Ich bin ohne Geschwister und es besteht auch kein Testament, das solche hemmende Bestimmungen enthielte. Ist jemand so freundlich mich zu belehren?

Eine Unwissende.

Frage 2938: Ich bin als Vorleserin bei einer alten Dame engagiert und mein Dienst verpflichtet mich des Vormittags für eine Stunde und des Abends ebenso. Jetzt stellt sich nach jedem Vorlesen eine Müdigkeit im Halse ein und eine Trockenheit, die mir sehr peinlich ist und mich mit Besorgnis erfüllt. Gibt es nicht ein Verfahren, um diesem Uebel wirksam zu begegnen? Man hat mir vollständige Ruhe und Stillesein angeraten, aber dies erscheint mir unnatürlich. Ich bitte sehr um guten Rat.

Junge Leserin in A.

Frage 2939: Hat eine verheiratete Frau keine Pflichten mehr gegen ihre Eltern und darf sie sich wirklich nicht mehr als Kind fühlen diesen gegenüber? Ich bin seit 1½ Jahren verheiratet und möchte nun gerne von Zeit zu Zeit meine Eltern besuchen, hauptsächlich um meiner Mutter, die sich gesundheitshalber nicht außer das Haus begeben kann, den kleinen Enkel zu bringen, daß sie sich an ihm freuen kann. Meine übrigen Geschwister sind in der Ferne verheiratet und sie hat in erreichbarer Nähe nur noch mich. Ich versäume darüber nicht allzuviel Zeit, nur jeden Monat einen halben Tag und mein Hausstand leidet nicht im mindesten darunter, mein Mann muß nicht das Geringste entbehren. Im Gegenteil, die Mutter läßt mich nie ohne Geschenke gehen und stets muß es etwas sein, was meinen Mann erfreuen kann. Er will aber meine Besuche nicht dulden, so sehr ich ihn darum bitte und sonst in allem mich seinem Willen gerne füge. Wenn er mir wenigstens sein Verbot noch begründen wollte; er sagt aber einfach: ich will es nicht haben. Und damit soll ich mich zufrieden geben? Was dünkt andere von diesem Vorgehen? Muß ich mich wirklich ohne weiteres fügen? Mir nimmt dieser Zustand alle Daseinsfreude und er müßte auf die Dauer auch meiner Liebe und Achtung Abbruch thun.

Gekränkte in O.

Antworten.

Auf Frage 2905: Streuen Sie Kernmehl aufs Leintuch und legen Sie sich mit dem Rücken darauf. Dann lassen Sie sich von jemand auch die anderen beißenden Stellen mit Mehl überstreuen. Sie werden sogleich das angenehm kühlende empfinden. Guten Erfolg wünscht

Eine langjährige Abonnentin in Z.

Auf Frage 2915: Die Vorhänge werden zuerst gut ausgeschüttet, dann, sechs- bis achtmal zusammengelegt, in eine leichte Lauge gegeben, worin sie einen Tag liegen bleiben. Dann zieht man sie gefaltet, wie sie sind, heraus und legt sie in klares Wasser, das beständig erneuert wird. Am besten geschieht dies unter einer laufenden Röhre, wo das Wasser konstant einlaufen und beständig abfließen kann. Zusammengefaltet werden sie wieder aus diesem Wasser herausgezogen und in ein reines, großes Tuch gelegt, in welchem sie auch in einer guten Lauge zum Kochen gebracht werden. Aus dieser herausgenommen, wird mit heißem Wasser abgebrüht und nachher im kalten tüchtig durchgeschwenkt. Aus dem Blau- und Stärkewasser werden die Vorhänge auf Rahmen gespannt oder, wo keine Vorrichtung vorhanden ist, sorgfältig gehängt. Auf diese Weise behandelt, leiden die Vorhänge nicht im mindesten durch den Waschprozeß und sie werden stets wieder wie neu. Selbstverständlich muß bei Cremefarbe diese wieder erneuert werden, wogegen das Blauen wegfällt.

Auf Frage 2920: Die Flacons sind am Hals vorsichtig zu erwärmen, worauf die Stöpsel leicht herausgenommen werden können.

Ein Abonnent in W.

Auf Frage 2920: Glasstöpsel bringt man leicht heraus, wenn man den Hals der Flacons, mit drehender Bewegung, einige Sekunden lang über ein Licht hält, dies erweitert die Oeffnung. Die Stöpsel muß man dann mit Paraffin bestreichen, was sie schlüpfrig macht.

E. K.

Auf Frage 2921: Kinder, die mit Kuhmilch ernährt werden, erben die Dummheit der Kuh auch nicht; ebensowenig vererben sich seelische Eigenschaften der Amme. Dagegen ist dafür Sorge zu tragen, daß die Amme in späteren Jahren keinen Einfluß auf das Kind gewinnt, also nicht mehr in das Haus komme, nachdem ihre Dienste nicht mehr nötig sind.

Erfahrene Mutter.

Auf Frage 2921: Ich war im Falle, zwei meiner Kinder durch Ammen aufziehen zu lassen, hatte aber jedesmal das große Glück, liebenswürdige und charaktervolle Frauen zu finden, die man ganz als zur Familie gehörig betrachten konnte und denen es gestattet war, auch das eigene Kind zu nähren und mitzupflegen. Diese beiden von Ammen genährten Kinder tragen aber sowohl seelisch, als leiblich ganz unverkennbar den Stempel der Eltern, auch bezüglich der Fehler, während die Eigenschaften der Ammen sich nicht wiederspiegeln. — Selbstverständlich hat die Mutter das erste Anrecht, über die Art und Weise der Ernährung und Verpflegung ihres Kindes zu verfügen, vorausgesetzt natürlich, sie verfüge über den nötigen Grad von Bildung, Wissen und Einsicht, um die volle Verantwortung für ihr Thun tragen zu können und keiner Belehrung, keines wohlmeinenden und unterstützenden Rates zu bedürfen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Gorkendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Nein — das heißt, wenigstens nicht lange, Sus. Ich fing eben an, da" — hier unterbrach sich Ben und blickte Bob an, worauf beide zu lachen begannen. „Wollen wir es ihr sagen, Ben?" fragte Bob.

„Warum nicht? Höre Sus, wir wollen Dir eine lustige Sache erzählen."

„Hoffentlich habt Ihr nicht wieder Mr. Gibbons Mützenquaste in Brand gesetzt oder Mrs. Crane an den Pumpenschwengel gebunden?"

„Nein, nein Sus, die Sache ist ganz harmlos. Wir waren diesen Morgen auf dem Mühlenhügel, weißt Du, an dessen Fuß der Haselstrauch steht, unter welchem Du so gern sitzest. Da fiel mir ein, ich wollte von oben bis zu dem Strauche herunterrutschen, um zu sehen, ob das lederne Viereck —"

„O, Ben! Ich saß die halbe Nacht über der Flickarbeit!"

„Du darfst mir nicht böse sein, Sus. Die Bahn ist so wundervoll abschüssig und es rutscht sich so famos auf dem kurzen Grase. Es ist schade, daß Mädchen gar kein Verständnis für dergleichen haben. Kurzum, ich sagte zu Bob: Wir wollen da hinabrutschen. Ich voraus, Du nach mir. Wir setzten uns dicht hintereinander, Sus — und dann ging es los, immer schneller und schneller. Unterwegs fuhr aber Bob unglücklicherweise so heftig gegen mich an, daß wir beide das Gleichgewicht verloren und kopfüber in rasender Geschwindigkeit auf das Haupt eines Mannes herabrutschten, der gemächlich unter dem Haselstrauche saß und vielleicht geschlafen hatte. Wir haben ihn wohl tüchtig gepufft und sein Hut sah wie ein Pfannkuchen aus; aber er konnte uns nicht böse sein, sondern lachte herzlich, als wir uns vor ihm am Boden wälzten und gar nicht wieder auf die Beine kommen konnten. „Von welchem Stern seid Ihr herabgefallen?" fragte er. „Und wie nennt Ihr Euch?" „Wir fielen von keinem Stern herab, Sir," erwiderte ich, „wir sind Ben und Bob Montgomery und wohnen hier in Rotton-Row."

„So, Ben und Bob Montgomery?" wiederholte der Mann und ward noch freundlicher, „jene kleinen Tollköpfe, welche der guten Schwester Susan das Leben bisweilen so schwer machen? Ich kenne Euch ganz genau und ebensogut jeden Tintenfleck in Eueren Schulbüchern, sowie die Geschichte von der Mützenquaste und dem Pumpenschwengel!" — Du kannst Dir denken, wie entsetzt wir waren, Susan. Wir wollten weglaufen, da sagte er: „Es hilft Euch nichts, diesen Nachmittag werdet Ihr mich wiedersehen und könnt meinen Besuch bereits daheim ankündigen." — „Wen sollen wir anmelden, Sir?" fragte Bob ganz kleinlaut. — „Meinen Namen werde ich Eurer guten Mutter selbst nennen," antwortete der Gentleman lächelnd, nahm seinen zerdrückten Hut und zerbrochenen Schirm und ging langsam fort, dem ‚goldenen Löwen' zu. Ist die Geschichte nicht schnurrig? Zuerst meinten wir, der Fremde könne unser Schulrat, welcher nächstens zur Inspektion kommen will, sein, aber auch der ist nicht allwissend."

Mrs. Montgomery und Susan hatten Bens Bericht mit Erstaunen angehört. Sie kannten niemand, außer Mrs. Vanquish vielleicht, der von fern her sie zu besuchen kommen konnte, und fanden keine Erklärung für das sonderbare Erlebnis der Knaben.

„Das Schlimmste ist, daß Ihr dem Fremden Hut und Schirm verdorben habt," sagte Susan, „im übrigen wollen wir nicht mehr an die Sache denken. Ich werde jetzt schnell einmal einen Gang zu der kranken Mrs. Willis machen, wenn Du nichts dagegen hast, Mama — und ihr den Hirse-Pic mitnehmen. Ben und Bob können mich begleiten. Wir sind dann zum Thee zurück und bringen Dir einen schönen Feldblumenstrauß mit."

Da Ben und Bob ebenso liebenswürdig sein konnten, als es ihnen für gewöhnlich unartig zu sein gefiel, und diesen Nachmittag über die Schönheit der Natur und das Vergnügen eines Spazierganges mit Susan das Unartigsein vergaßen, so war der Ausflug in das angrenzende Dorf ein sehr heiterer und genußreicher für die Geschwister und nahm, da das Blumenpflücken und ein kleines, rasch improvisiertes Wettrennen dazu kam, mehr Zeit, als ursprünglich beabsichtigt, in Anspruch.

„Mama wird sich schon um uns ängstigen," sagte Susan zu den Knaben, als sie in das Vorgärtchen traten. „Säubert Euch schnell ein wenig und kommt dann ins Wohnzimmer zum Thee." Dann trat sie mit geröteten Wangen und blitzenden Augen, ihren mächtigen, vielfarbigen Feldblumenstrauß in der Hand tragend, bei Mrs. Montgomery ein, ohne viel Umstände auf den Sessel derselben zueilend. „Vergib, daß wir so lange bleiben, Mama, und Du Deinen Thee deshalb allein nehmen mußtest."

„Das war nicht der Fall, liebes Kind," entgegnete Mrs. Montgomery lächelnd, und in diesem Augenblicke entdeckte Susan, daß sich außer der Mutter und ihr noch jemand, ein hochgewachsener Mann, den sie niemals vordem gesehen, im Zimmer befand; das Lampenlicht flimmerte in seinen großen, dunklen Augen, die er voll auf ihr gerötetes Antlitz gerichtet hatte, und zeigte ihr, daß sein Gesicht einen bewegten und erwartungsvollen Ausdruck trug. Ganz gegen ihre sonstige Art befangen stand sie da, die Hände um ihren wilden Strauß gefaltet, und blickte verwirrt auf den Fremden hin.

„Sie sind stumm vor Ueberraschung, Miß Montgomery," sagte er endlich, „da muß ich mich beeilen, auch Ihnen mein passe-partout vorzuzeigen, das heißt, Ihnen zu sagen, daß ich ein Freund Ihres Bruders und gleichzeitig der Oheim seiner Braut, Miß Morena Fogarty, bin. Genügt das?"

„Es genügt, daß Sie neben Mama am Theetische sitzen und aus Baldwins rotumrandeter Tasse trinken, Sir," entgegnete Susan wieder völlig gefaßt, „nur willkommene und geehrte Gäste erfreuen sich dieses Vorzuges."

„Meinen Dank, Miß Montgomery. Ich will hoffen, daß die Herren Ben und Bob mich ebenso vertrauensvoll willkommen heißen; unser etwas stürmisches Rencontre unter dem Haselstrauch —"

„O, Sir, so sind Sie es, dessen Hut und Schirm der Wildheit meiner Brüder zum Opfer gefallen?"

„Allerdings, Susan — und ich habe Sir Rupert Mulligan bereits ernstlich um Verzeihung gebeten," fiel Mrs. Montgomery ein. „Rufe nun die Kinder, damit sie schnell ihren Thee nehmen und dann wieder entlassen werden können. Sir Rupert hatte soeben begonnen, mir die näheren Details der Verlobung zu erzählen, und ich möchte ihn bitten, nachher in diesem für mein Mutterherz so hochwichtigen Thema fortzufahren."

Ben und Bob waren höchlichst entsetzt, den allwissenden Fremden in Lebensgröße neben ihrer Mutter sitzen zu sehen, und wollten anfangs lieber auf das Abendbrot verzichten, als sich in seine gefährliche Nähe begeben. Endlich siegte Bobs Materialismus.

„Was kann es nützen, daß wir uns abhungern?" sagte er. „Komm, Ben, und wenn er selbst der Schulrat wäre, so könnte er uns nicht auffressen und würde es auch nicht, solange noch so viele Hammelrippchen und Toste vorhanden sind, als ich von hier aus sehe. Komm und laß uns Gesichter machen, als ob wir nicht Ben und Bob wären. Das ist das Beste."

Sir Rupert Mulligan war taktvoll genug, die Knaben ganz ernst, als sei er ihnen niemals begegnet, zu begrüßen. Ben und Bob drückten ihre Anerkennung durch große Höflichkeit und Bescheidenheit aus und verschwanden baldmöglichst wieder, nachdem sie rasch und still eine große Verheerung auf sämtlichen Tellern angerichtet. Danach nahmen Mrs. Montgomery und ihr Gast den unterbrochenen Gesprächsgegenstand wieder auf; ein Thema folgte dem andern und die Frauen mußten sich am Ende gestehen, daß ihnen selten ein Abend so rasch und angenehm vergangen als dieser, an welchem Sir Rupert Mulligan wie ein verschlagener Königssohn im stillen Hafen des weißen Hauses gelandet. — —

Mrs. Montgomery an Lieutenant Montgomery:

„Kaum sandte ich Dir meine und Susans Segenswünsche zu Deiner Verlobung, mein geliebter Sohn — und schon wieder zwingt mir ein besonderes Ereignis — das dritte binnen kurzer Frist, welches umgestaltend in unser Leben eingreift — die Feder in die Hand. Ich muß mich kurz fassen, da mein Herz zu bewegt ist, als daß ich ruhig denken und meinen Gedanken klaren Ausdruck zu verleihen vermöchte . . . Vor einigen Tagen langte der Oheim Deiner Braut, Sir Rupert Mulligan, ganz unerwartet bei uns an. Schon am ersten Abend — Susan und die Knaben befanden sich nicht daheim — enthüllte er mir ganz offen den Grund seines Kommens und seine Absichten, mit der Bitte, sie vorläufig vor jedermann geheim zu halten. Er hat nämlich irgendwo — ist's nicht wie in einem Roman? — Susans Bild gesehen und sie in sein Herz geschlossen. Nun fragte er gerade heraus bei mir an, ob ich eine Bewerbung um Susans Zuneigung gestatte und im Falle er dieselbe erringe, meine Zustimmung zu einem Bunde fürs Leben geben wollte. Ich bitte Dich, mir Deine offene Meinung über die Angelegenheit, welche ja zur Zeit noch in der Knospe liegt, mitzuteilen, da ich nur im Einverständnis mit Dir handeln möchte Innigst

Deine treue Mutter
Mary Susan Montgomery."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 4.

Morgendämmerung.

Das ist die allerschönste Zeit,
In dämmernder Morgenstunde,
Wenn tiefer Schatten weit und breit
Ruht ob dem einsamen Grunde.

Und wenn die Wälder noch im Traum,
Die Thäler liegen im Frieden,
Wenn jedem Halm im weiten Raum
Ein Tropfen Tau beschieden,

Und wenn mit goldnem Licht umsäumt
Der erste Strahl die Hügel,
Der Vogel zwitschert und noch träumt,
Das Haupt noch unterm Flügel,

Da ist's, als spräche die Natur
Leis ihren Morgensegen,
In Freudenthränen strahlt die Flur
Dem jungen Tag entgegen.

Mathilde Walcker.

Neues vom Büchermarkt.

Friedensstimmen. Eine Anthologie, herausgegeben von Leopold Katscher. Eingeleitet von Konrad Ferd. Meyer und Bertha v. Suttner. Ed. Wartigs Verlag, Ernst Hoppe, Leipzig. Friedensstimmen in dem unruhvollen Treiben des Alltags, im aufreibenden, die Ideale mordenden Kampfe ums Dasein — wer sehnte sich nicht danach, sie zu hören, sie in sich aufzunehmen und in sich selber harmonisch ausklingen zu lassen? Wie nicht leicht etwas anderes, so sind gerade diese Friedensstimmen dazu angethan, der Friedensidee neue Freunde zu gewinnen und die Meinungen der noch Zweifelnden abzuklären, sie zu befestigen. Die Lektüre des schönen Buches zeigt dem Leser, daß er sich nicht in einer Ausnahmestellung, sondern in bester Gesellschaft befindet. Das Buch zeigt, wie der Friedensgedanke das Bedürfnis und das Suchen nach Frieden sich zu allen Zeiten schon fühlbar gemacht und geäußert hat. Es können sich auch nur kurzsichtige, selbstsüchtige oder fanatische Geister der Idee feindlich gegenüberstellen: es sei darauf hinzuarbeiten, daß je länger je mehr die Differenzen, welche sich zwischen den einzelnen Völkern unausweichlich ergeben, auf dem friedlichen Wege der internationalen Schiedsgerichte beglichen werden sollen. Diese Anthologie wird sich deshalb überall das Heimatsrecht erwerben, wo nach Wahrheit, Vervollkommnung und Völkerglück strebende edle Menschen sich denkend in die Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart vertiefen. Der reiche und sorgfältig gewählte Inhalt des Buches an Gedichten, Erzählungen, Skizzen und Aeußerungen großer Geister aller Zeiten und Länder zur Friedensfrage bietet dem Leser einen vollen und schönen Genuß und vielseitigste Anregung. Des gediegenen Inhaltes würdig ist die elegante Ausstattung des Buches; es eignet sich deshalb ganz besonders als würdiges Festgeschenk von dauerndem Werte. Im Buchhandel kostet das Buch Fr. 7.50; durch den akademischen Friedensverein Zürich bezogen, bloß Fr. 5.50 — ein Vorzugspreis, der die Anschaffung des schönen Werkes als weihevolles Ostergeschenk manchem ermöglichen wird, dessen Bestreben und Lust, etwas Schönes und Gediegenes zu schenken, durch knappe Verhältnisse sich oft gehemmt sieht. Möge das Buch „Friedensstimmen" auch in unserm verehrten, sich um die Friedensidee interessierenden Leserkreise die ihm so reichlich gebührende Verbreitung finden; an dessen voller Würdigung ist sodann nicht zu zweifeln.

Das im Verlage der Arbeitsstube (Eugen Twietmeyer) Leipzig unlängst erschienene Buch: **„Das Spitzenklöppeln.** Eine Anleitung, an zwanzig Mustern das Spitzenklöppeln zu erlernen, von Adele Boshage. Preis geb. M. 3.—" kann bestens empfohlen werden. Wie schon der Titel sagt, ist es in erster Linie bestimmt, die Erlernung des Klöppelns ohne Unterricht zu ermöglichen. Nach den pädagogischen Grundsätzen: „Vom Leichten zum Schweren", „Vom Bekannten zum Unbekannten" macht die Verfasserin ihre indirekten Schülerinnen mit der schönen, unterhaltenden und nützlichen Klöppelarbeit bekannt. Nach zwei kleinen Uebungsmüsterchen werden achtzehn Muster, alle vielfach verwendbare Spitzen, Einsätze und Sterne, sorgfältig und eingehend beschrieben, auch die Herstellung von Ecken erklärt, so daß die Lernende nach Durcharbeitung des Buches im stande ist, die in den Zeitschriften und Handarbeiten gebotenen Muster ohne Schwierigkeit zu klöppeln. Daß das Buch durch seine hübschen Muster auch geübten Klöpplerinnen willkommenes Arbeitsmaterial liefert, geht aus oben gesagtem wohl schon hervor. Auch werden diejenigen, welche das Klöppeln noch nicht vollständig erlernt haben, das ihnen noch Fehlende daraus leicht hinzulernen.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in **L.** Der Mutter steht es zu allerletzt zu, an ihrem Sohn zu verzweifeln; sie sollte im Gegenteil den Glauben an ihn festhalten auch dann, wenn er von allen anderen aufgegeben wird. Ganz besonders da er krank und hülfsbedürftig ist, bedarf er der Liebe einer treuen und sorgenden Mutter in verdoppeltem Maße. Es ist ja zu begreifen, daß eine jede Mutter auf ihren Sohn stolz sein möchte; aber die Mutter soll die Kinder um ihrer selbst willen lieben. Der mütterliche Stolz, der immer ein Stück Eigenliebe in sich faßt, ist nicht die echte und wahre Liebe. Die Liebe der Mutter soll dem Jüngling in der Fremde im Gedächtnis sein wie das ewige Licht, das zu allen Zeiten und unabänderlich demjenigen leuchtet, der davor zu beten kommt; so vermag sie viel Schlimmes zu verhüten. Wenn aber das Vertrauen entzogen und verloren ist, so ist der Faden zerrissen, der die Herzen zusammengeknüpft hat und das zügellose junge Blut überspringt stürmisch das Gehege, das Gesetz und Sitte um die Gesellschaft zieht. Wollen Sie nun nicht vergessen, daß eine Pflege nur dann wohlthuend und die Heilung befördernd wirken kann, wenn das Herz in rückhaltloser Liebe dabei beteiligt ist. Lassen Sie ganz ausschließlich das Muttergefühl walten und handeln Sie dementsprechend. Die Meinung von Vettern und Basen ist hier durchaus nebensächlich. Das wird Ihnen die verlorene Ruhe wieder geben und Ihrem kranken Sohne, wenn auch nicht die volle Genesung, so doch den bis jetzt so schmerzlich entbehrten Seelenfrieden.

Frau **C.** in **A.** Gelegenheit zur gründlichen, kaufmännischen Ausbildung der Töchter bieten die Städte Bern, Basel, Winterthur und Zürich. Eine kaufmännische Töchterschule, wo die Schülerinnen Unterricht und Pension beisammen haben, besitzt Konstanz. Es wird dort gelehrt: Einfache und doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Wechsellehre, Handelskorrespondenz, Handelsgeographie, Handelslehre, Schönschreiben, französische Sprache und Korrespondenz. Auch Gelegenheit zu Uebungen in englischer Sprache und Korrespondenz ist geboten. Verlangt werde zum mindesten eine tüchtige Primarschulbildung und das Alter von 14 Jahren. Der Sommerkurs dieser Schule beginnt mit Mitte April.

Frau **M. J.** in **W.** Waschen Sie die Füße täglich kurz in kaltem Wasser und ziehen Sie täglich frischgewaschene Strümpfe an. Das Gehen in bloßen Füßen kann Ihnen nichts schaden. Wohl aber das Stillestehen, besonders auf feuchtem Boden oder auf Steinplatten.

Frau **E. G.** in **H.** Die Ihnen zunächstliegende Gelegenheit bieten die Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen von Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter in Zürich. Diese Kurse sind von einmonatlicher Dauer, umfassen das Musterzeichnen nach Körpermaß, Schnittmusterlehre, selbständiges und sicheres Zeichnen und Arbeiten nach Normalmuster und jedem Journal, Zuschneiden und Anprobieren. Eine jede Schneiderin, der es nicht ermöglicht war, in ihrer Lehre sich im Zuschneiden auszubilden, sollte, ehe sie den Beruf selbständig betreibt, diesen Zweig des Könnens sich noch aneignen; sie würde viel ruhiger und mit mehr Erfolg arbeiten können.

Frl. **R. F.** in **A.** Wir denken, es seien die verschiedenen Offerten direkt und indirekt nun in Ihre Hand gelangt.

Eigene Marken in **Herren-Tüchern** per Meter von Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten, echt englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velotüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Uni- und Modefarben. Hosenstoffe, abgepasste Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
OETTINGER & Co., Zürich. [265
Muster sämtlicher Herren- u. Damenkleiderstoffe umgeh. franco.

Jeden Tag

versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, **Vaselin, Lanolin** etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte **Crème Simon** ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das **Aufspringen** der **Haut,** im Sommer gegen **Sonnenbrand,** gegen die **Stiche** der **Mücken** gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage. [100

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1039
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.
Weisse Seidenstoffe
Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Wollen Sie irgend etwas annoncieren, *so wenden Sie sich vertrauensvoll an die*
Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler.
Dieselbe wird Ihnen mit ***unparteiischem Rate*** *an die Hand gehen und ist am besten in der Lage, Ihnen diejenigen Zeitungen zu empfehlen, die für den gewünschten Zweck am geeignetsten sind;*
denn
sie ist in den bedeutendsten Ländern Europas etabliert, hat Korrespondenten in der ganzen civilisierten Welt, die sie auf dem Laufenden über die häufigen Aenderungen der gesamten Presse halten und weiss daher immer ***genau,*** *wie es um den Wert dieser oder jener Zeitung bestellt ist.*
Kostenvoranschläge, Probenummern, sowie jede gewünschte Auskunft betreffend das Annoncenwesen werden bereitwilligst geliefert. [151

Statt Eisen

Statt Leberthran

wird

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

von Kindern u. Erwachsenen bei **allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzschwäche, Nervenschwäche** (Neurasthenie), **Lungenleiden, geistiger und körperlicher Erschöpfung, Appetitlosigkeit, Magen-** und **Darmkrankheiten, Reconvalescenz** (Influenza etc. etc.) — Erkrankungen, bei welchen der **Eisen-Mangangehalt** des Blutes stets vermindert ist —, ferner bei **Rhachitis** (sog. engl. Krankheit, Knochen-Erweichung), **Scrophulose** (sog. unreines Blut, Drüsen-Anschwellungen und -Entzündungen) — Leiden, bei denen ausserdem noch die **Blutsalze** stark reduziert sind,

mit grossem Erfolge angewandt.

Sehr angenehmer Geschmack. Mächtig appetitanregend. Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen als Kräftigungskur.

Dr. Hommel's Hæmatogen ist konzentrirtes, gereinigtes Hämoglobin in seiner leicht verdaulichsten **flüssigen** Form. **Hämoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Salzverbindung der Nahrungsmittel,** also kein Medikament oder Spezialmittel gegen irgend eine bestimmte Krankheit, sondern ein aus Nahrungsmitteln gewonnenes Produkt, welches als **Kräftigungsmittel** für kränkliche und schwächliche Kinder, sowie Erwachsene, rein oder als Zusatz zu Getränken **ständig genommen werden kann.**

Die ausserordentlichen Resultate, welche mit Dr. Hommel's Hæmatogen erzielt worden sind, beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an **Eisen-Mangan,** sowie an **Blutsalzen** automatisch zu reguliren resp. zur Norm zu ergänzen.

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In **ersterem,** weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, — in **letzteren,** weil im höheren Alter die blutbildenden Organe erschlaffen und einer Anregung bedürfen, **welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.**

Depôts in allen Apotheken.
Preis per Flasche (250 gr.) **Fr. 3. 25. Litteratur** mit hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten **gratis** und **franko.** [255

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, **Zürich.**

Modistin-Lehrmädchen [379

gesucht nach La Sagne, Ste-Croix, Waadt. Nähere Auskunft erteilt Mme **Rochat,** Valentin, 7, **Lausanne.** (H3519L)

Offene Stelle.

Auf Anfang Juli wird für eine **Koch- und Haushaltungsschule** eine praktisch und theoretisch gebildete **Vorsteherin gesucht.** Angenehme Stellung und schöne Existenz für eine Witwe oder Tochter gesetzten Alters. — Näheres sub Chiffre **U 1033 Q** durch **Haasenstein & Vogler, Basel.** [357

Glätterinnen.

Nach **London** zwei tüchtige, speciell auf Herrenhemden geübte Glätterinnen. — Jahresstelle. — Guter Gehalt und Reise bezahlt. Offerten nebst Zeugnissen sind zu richten an Frau **Gehrig-Knecht, Dintiken,** Aargau, oder direkt **International Laundry 12, Harylebone Lane, W. London.** [374

Modes.

Zwei brave **Töchter** könnten unter günstigen Bedingungen den Modistenberuf, sowie die französische Sprache gründlich erlernen bei Madame **Bader,** Modiste in Yverdon, Waadt. [399

Gesucht: nach Genf eine junge anständige, einfache **Tochter** als Volontärin in kleine Haushaltung mit 2 Kindern, wo sie beste Gelegenheit hätte, die Sprache zu lernen. Familiäre Behandlung zugesichert. Eintritt baldmöglichst. [395

Auskunft erteilt Frau **A. Rieger,** Coiffeuse, Neugasse **St. Gallen.**

Offene Stellen.

In einem **Kurhause** werden auf nächste Saison noch gesucht: Eine saubere, junge Tochter als **Kindsmagd** zu einem Kinde. Eintritt Mitte Mai. Eine junge Tochter als **Saallehrtochter** zum Servieren. Eine geübte **Zimmermagd** und eine starke, willige **Küchenmagd** bei gutem Lohn auf 1. Mai.

Offerten mit Photographie und Zeugniskopien unter Chiffre **O 5212 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Basel.** [398

Töchter,

welche die st. gallische Real- od. Gewerbeschule besuchen wollen, finden frdl. Aufnahme in guter Familie. Pensionspreis monatlich Fr. 50.— bis Fr. 60.— Anfragen unter **Chiffre C 720 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** erbeten. [396

Gesucht:

eine anständige, willige Tochter in einen Laden, wo sie nebenbei das **Kleidermachen** erlernen könnte. Offerten sub Chiffre CK 400 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Nebenerwerb

für Damen mit grösserm Bekanntenkreise. Gefl. Anfragen unter Chiffre **T 782 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** [277

Eine junge **Tochter,** welche ihre Lehrzeit als Damenschneiderin vollendet hat, sucht bei einer Damenschneiderin eine Stelle, um sich im Berufe weiter auszubilden. Bei freier Station wird kein Lohn beansprucht. Gefällige Offerten sub RS 391 befördert das Annoncen-Bureau dieses Blattes.

Eine brave **Tochter,** mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle als **Bonne** in ein Hotel oder besseres Privathaus. Offerten unter Chiffre AM 386 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Für Eltern.

In einer achtbaren Familie, die eine hübsche Villa in Lausanne bewohnt, **nähme** man **1 oder 2 junge Leute in Pension,** welche das Französische zu erlernen und die Schulen zu besuchen wünschen. Familienleben. — Man wende sich unter Chiffre Q 3425 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [375

Specialität:

Gardinen-Wascherei

Rideaux-Appretur und Reparatur.

J. J. Weniger,

377] (H 680 G) St. Gallen.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Charlotte.

Der nächste Kurs beginnt an der Schule **Donnerstag den 2. Mai** und schliesst **Dienstag den 30. Juli.** Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnähens Einübung der Schallenfeld'schen (Buhl'schen) Methode. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen bildet einen Hauptgesichtspunkt der Anstalt die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. (Stg. Ag. 158) [381

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an

das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Bis Ostern 1895

täglicher Versandt von prima Qualität

extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —

à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch. per Pfund **à 0.35**

Versandt per Bahn und per Post.

Garantie für Ia frische Ware.

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q)

58] **E. Christen,** Comestibles, **Basel.**

Theodor Frey in St. Gallen

offeriert folgende Artikel in sich selbst empfehlender prima Qualität:

Moltons für **kleine Unterlagen** à 25, für **Matratzenschoner** à 2.50 bis 3.50 per Stück, fertig eingefasst. (H 703 G) [385

Feglappen à Fr. 3.— per ½ Dutzend **Chinesischer Thee** à Fr. 2.— per ½ Pfund.

Herrenhemden à Fr. 4.—, 5.— u. 6.—. **Engl. Wollsocken** à Fr. 5.— per 3 Paar.

Alles franko per Nachnahme.

Specialität: Herrenhemden nach Mass.

Jede Art Ware wird zum Besticken, Hohlsäumen oder Löchlesäumen angenommen.

Uhren und Uhrketten

in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.

Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388
Neugasse 16 und Linsebühlstr. 39.

Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Jaquettes
Capes
Kragen

für Damen und Kinder

Damenkleiderstoffe

schwarz und farbig

empfehle in grösster Auswahl von den **einfachsten** bis zu den **hervorragendsten Saison-Neuheiten** zu **äusserst billigen,** aber festen Preisen.

Klingler-Scherrer

Metzgergasse : **St. Gallen** : Metzgergasse

Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet. [365

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 295 Ch) [360

Th. Domenig, Chur.

Für Eltern:

Familienpension für junge Leute

Le Châtelard bei Yverdon.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Ergebene und sorgfältige Pflege. Preis für junge Knaben Fr. 55. — per Monat, wenn fürs ganze Jahr, und Fr. 60.—, wenn weniger als ein Jahr. Referenzen und Adressen ehemaliger Pensionäre zu Diensten. [392

Man wende sich an **G. Péneveyre, instituteurs, Le Châtelard** près **Yverdon.**

J. K. **Leicht löslicher CACAO**

J. KLAUS LE **LOCLE** SCHWEIZ

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [37

Zu vermieten:

über den **Sommer** an schöner, gesunder Lage am Eingange ins **Emmetterthal,** 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schönegg, ein **möbliertes Haus,** enthalt. mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft wird erteilt v. Eigent. **Mich. Näpfli,** Emmetten, od. im **Hotel Engel,** Emmetten. (Unterwalden.) (H 160 Lz) [119

Wo eine in gutem Zustande sich befindende [397

Strickmaschine,

billig zu verkaufen ist, ist bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** zu erfragen.

Knabeninstitut

Villa Mon-Désir, Payerne, Waadt.

Herr **Deriaz,** Prof. der franz. Sprache und Litteratur, wünscht junge Leute aus guter Familie in Pension zu nehmen. Gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. — Auskunft erteilt gerne in **Winterthur** Herr **J. J. Sigg** und in **Payerne** Herr **Hans Leuenberger** und (H 1849 L)

232] **Professor Deriaz, Direktor.**

Pension.

Junge Leute oder **junge Mädchen** fänden gute Pension in einer ehrbaren Waadtländerfamilie auf dem Lande. Gute Sekundarschule. Nähere Auskunft erteilt Herr Pfarrer **Augsbourger, Echallens.** (H 3152 L) [371

Pensionnat

de

jeunes filles.

Maison et installations modernes, vérandah. Enseignement des **principales langues, piano. Cours culinaires et de tenue de maison. Prix modérés.** (H2162Y)

Prospectus gratis et franco.

A. Leibbrand,

Chn. Rieu, Florissant,

Genève. [319

Billige Pension

von Mme Vve E. Marchand

Notaire in **St. Imier,** franz. Schweiz.

Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42

Lehrerinnen an den Schulen.

Lausanne.

Töchter-Pensionat

Mmes Steiner

L'Abeille-Montbenon.

137] Gegründet 1878. (H 1035 L)

Hübsche Villa. Schöne Lage.

Pensionnat

de jeunes demoiselles.

Belle situation et jardin. Excellentes références auprès des parents des élèves. Pour jeunes filles de la Suisse frs. 1200 par an. S'adresser à Mlle **Soerensen, Clos-Maintenant, Lausanne.** (H c 3575 L) [380

Orell Füssli, Verlag, Zürich

Die Kranken-Ernährung u. Krankenküche von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. Preis 90 Cts.

Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett. (H 1599 Z) **75 Cts.**

Die Fehlgeburt 75 Cts.

Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer in Zürich.

103 Rezepte Englischer Puddings und **Cakes** für die deutsche Küche. Von **Anna Rieter.** [393

2. Auflage . . . . . **Fr. 1.20.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

MAGGI'S SUPPEN ROLLEN

sind **besser als alle anderen,** um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatessgeschäften zu bekommen. [10

Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.**

HORS CONCOURS **Weltausstellung Paris 1889.** GRAND PRIX **Internationale Ausstellung Lyon 1894.**

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130

Sommer und Winter offen.

(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudly, Arzt.**

Herren- Hemden / Unterkleider — fertig und nach Mass

sowie **Einsätze** und **Hemdenstoffe** in reichster Auswahl empfiehlt

Das Specialgeschäft für Herrenwäsche

E. Senn-Vuichard [387

Neugasse 48 — **ST. GALLEN** — z. Pilgerhof.

Best assortiertes Lager
in

Polstermöbeln

Sofas, Diwans, Fauteuils, Nachtfauteuils, vollständ. **Ameublements.** Kanapees von Fr. 50.— an. Grosses Spiegellager. Matratzen und komplette Betten. Reparaturen prompt und billig. 378]

Chr. Mäusli, Tapissier (J. Elsers Nachfolger)
3 St. Magnihalden 3.

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens [389

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc. (H 14 X) [50

Frauen-Arbeitschule Bern.

(Gegründet vom Gemeinnützigen Verein.)

Beginn der neuen Kurse für **Weissnähen, Kleidermachen, Wollarbeiten, Sticken, Flicken** und **Glätten** am 29. April. Ausführliche Prospekte gratis. — Anfragen und Anmeldungen an den Sekretär (H 1415 X) [368

Friedr. Marti, Kramgasse 10, **Bern.**

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crême,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crême, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 1894.	Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.

Hauptdepot für Damenschuhmacherei

besorgt Lieferungen für Kurse, sowie kleine Aufträge schnellstens; auch wird zu jeder Zeit **Privatunterricht** erteilt. [337

Der Depothalter und Kursleiter:
Langgasse, St. Gallen. **Ed. Klischowski.**

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen. (M 5695 Z) [144

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs-** und **Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen,** sowie der **Handelswissenschaften.** Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor.

Kinder-Lederschürzen und Lätzchen / Frauen-Haushaltungsschürzen — aus bestem weichem Leder geschnitten; gar nie brüchig

empfehle zur Schonung der Kleider. [366

F. X. Banner, Lederschürzenfabrikation, Rorschach.

Alleinverkauf für St. Gallen:
J. Saxer-Zollikofer, Speisergasse.
Niederlagen werden allerorts zu errichten gesucht.

Feinstes

Möbel- u. Dekorationsmagazin

zum Steinbock **St. Gallen** Neugasse 33

Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc.

komplett

alles in feinster Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höflichst [322

J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

Sichere und dauernde Heilung bei

Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

[300]

Schwämme

und [328

Fensterleder

in grosser Auswahl

Putzartikel

Bodenwichse

Bodenöle

eigener Fabrikation empfiehlt en gros et en détail

Droguerie Klapp

zum „Falken", Hechtplatz.

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ¼ kg. Fr. 3. —.

Vanille,

I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [61

Niederlage bei:

Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,

St. Fiden, St. Gallen.

Linoleum

vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, **von Fr. 2. — per Quadratmeter an.** Muster umgehend

A. Aeschlimann,

Schifflände 12, Zürich. [376

Dank!

Mit dem aufrichtigen Gefühl, allen Leidenden, die an einer hochgradigen Dyspepsie, nervöser Magenschwäche, Folge dieses Leidens an Angstgefühl und einer so deprimierten Stimmung wie ich gelitten, auch Hülfe zu finden wünschen, empfehle ich Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14.** Ich habe vor dem Ziele vergebliche Kuren durchgemacht; ich danke demselben heute auf das innigste, von diesem entsetzlichen Leiden frei zu sein. [394

Adamsfreiheit i. Böhmen, 11. 3. 1895.

(H12648) **Emma Luft.**

Schinznach Bad und Kuranstalt.

a. d. Aare (Schweiz) Eisenbahnstation.

343 Meter über Meer.

Windgeschützte Lage.

Mildes Klima. — Staubfrei.

Saison 15. Mai bis 30. September.

Therme mit reichem Gehalt an **Schwefelwasserstoff und Kohlensäure.**

Indikationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skrofulose, Specifische Diskratien, Rheumatismen, Neurosen. [355

Atmiatrie, eleganter **Neubau** für **Inhalationen, Pulverisationen** und **Gurgelungen.**

Milchkuren. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amsler,** Direktor.

Das Handstickereigeschäft

Sonderegger-Tanner in Herisau

(Medaille d'or Paris 1889) [358

empfiehlt sich bestens für das Besticken von **Brautausstattungsgegenständen** (Leintüchern, Kissenanzügen, Tischzeug, Servietten, Hemden und Mouchoirs). Eine hübsche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen ins Haus gesandt. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise. (M6885Z)

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von (H 1274 Z) [335

Bergmann & Co.

Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren wertlose Nachahmungen.

Fleischers Electrique-Corset

hat den besondern Vorteil, dass solches durch das gesetzlich geschützte System der doppelten, unzerbrechlichen Einlagen an Dauerhaftigkeit und vorzüglichem Sitz alle übrigen Fabrikate übertrifft.

Zum Preise von [297

Fr. 7. 50

zu haben im Alleinverkauf von

Chr. Langenegger,

Neugasse 50, z. „Frieden", St. Gallen.

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **18 goldene Medaillen.**

(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Heureka-Stoff

für Kinder-Linge

Unterlagenstoffe

empfiehlt [351

Wessner-Baumann, Kinderkonfektion, St. Gallen.

Specialgeschäft in

Damenkonfektion

und [347

Damenkleiderstoffen

Regenmäntel, Costumes, Jaquettes, Capes, Kragen, Blusen, Unterröcke,

halbw. Kleiderstoffe v. 75 Cts. an p. Mtr.
reinw. Kleiderstoffe v. Fr. 1.25 an p. Mtr.

Schwarze **Cachemire und Merinos,** nur reinwollene Qualitäten, billigst.

Grösstes Lager in allen Artikeln.

Fortwährend Neuheiten!

Bekannt billigste Preise.

Jules Pollag

z. Laterne St. Gallen. 1 Multerg. 1

Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Kinder-Wagendecken

prachtvolle Neuheiten.

Wessner-Baumann, Kinderkonfektion, St. Gallen. [350

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155

Carl Frey, Conditor,

St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts.

Telephon.

Carl Blunk

Uhrmacher

Unionbank St. Gallen

Uhrenhandlung

323] **Reparaturen.**

Weisse baumwollene Strümpfe

werden ganz echt **diamantschwarz gefärbt** bei **Georg Pletscher, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur.** [324

Ein Zeichen der Zeit.

Ueber 40,000 Ehescheidungen sind in Frankreich innert 8 Jahren gerichtlich ausgesprochen worden. Durchschnittlich wurden von 100 Klagen 93 genehmigt. 42 Prozent der Scheidungen betreffen den Arbeiterstand, nur 7 Prozent die ländliche Bevölkerung. Ein Dritteil der Scheidungen entfällt auf Paris.

Alte Jungfern.

(Fortsetzung.)

Dann entließ Fräulein Auguste die Kleinen, mit Spielzeug und dem Versprechen, daß sie wieder kommen dürften, ließ dann den Verwalter ihres Vermögens zu sich kommen und erklärte ihm, daß sie gesonnen sei, ihre Kraft, ihre Zeit und ihren Reichtum dem zu widmen, der da gesagt: „Was ihr dem Geringsten dieser Kleinen thut, das seh' ich an, als hättet ihr's mir gethan!"

Der Verwalter stellte ihr vor, sich nicht zu übereilen, sie habe jetzt nur die ideale Seite ihres Projektes im Auge und erwäge nicht, wie viele Schwierigkeiten und Enttäuschungen sich bei der Durchführung des Planes zeigen würden, und dann, deutete er schonend an, seien doch auch die Verwandten einigermaßen zu berücksichtigen. Aber seine Auseinandersetzungen waren fruchtlos.

„Wem Gott ein Amt anvertraut," gab ihm Fräulein Auguste zur Antwort, „dem gibt er auch die Kraft dazu, und was die Verwandten anbetrifft, so wissen sie ja selber nicht, wohin mit ihrem Reichtum; die werden sich über meinem Entschlusse keine grauen Haare wachsen lassen. Ich bin entschlossen, mein Haus zu einem Waisenhause zu machen."

Das hat sie denn auch getan, hat in erster Linie — bis auf weiteres die Kinder aufgenommen, die ihr die erste Anregung gegeben, hat nach und nach, unterstützt von sachkundigen Männern und Frauen, die Anstalt organisiert und selber jahrelang darin gewirkt mit jener Hingabe und Demut, die zu den Füßen des Aermsten kniet und ihm die Wunden verbindet. —

Ich denke ferner an drei Schwestern, von denen zwei verheiratet sind. Als der zweite Freier ins Haus kam, wußten Marie und Henriette nicht: „Gilt es mir oder gilt es dir?" Es war Frühling, und auf den Wiesen blühten in Menge die weißen Margriten. Viele von ihnen wurden im geheimen gepflückt und sollten aussagen, in welchem Grade „er" liebe; aber sie wußten diesmal alle nichts. Endlich entschied sich der Freier für Henriette. Sie war die jüngere und schönere, das sagte sich auch ohne Neid Marie. Die Schwestern umarmten einander zärtlich, und Henriette, welche bei gegenseitigem Kusse warme Thränlein auf ihren Wangen verspürte, nahm sie hin als Zeichen der Freude und Rührung.

Die beiden Schwestern arbeiteten emsig an der Aussteuer, und Marie richtete der Braut mit Sachverständnis die Wirtschaft ein.

Die Hochzeit nahte und Henriette war bemüht, der lieben Schwester einen würdigen Begleiter zu geben; aber der eine mußte auf Reisen gehn, der andere ließ wegen Unpäßlichkeit abschlagen, ein dritter nun — war schon verlobt.

„Das heiß' ich aber Pech haben," sagte Henriette entrüstet zu ihrem Bräutigam; „Dein Bruder hätte sich meiner Schwester durchaus nicht zu schämen gehabt. Daß sie nicht gerade eine Juno ist, daran ist doch nicht so viel gelegen; vielleicht besitzt sie in höherm Maße wertvollere Eigenschaften!"

„Kann sein," erwiderte lächelnd der Bräutigam; „aber Du weißt, über den Geschmack läßt sich nun einmal nicht streiten, — übrigens kann mein Bruder seine Reise nicht aufschieben."

Kurz, Schwester Marie bekam als Begleiter zwar keinen Heiratskandidaten, wohl aber einen würdigen ältern Herrn, der sich indes keinerlei Mühe zu geben schien, seine Jahre zu verbergen. Marie unterhielt sich gut mit ihm, und wenn er auch nicht tanzte, das that der Fröhlichkeit keinen Eintrag.

Nach einem Jahr kehrte der Storch bei den jungen Leuten ein und legte ein krebsrotes, schreiendes Kindlein in die Wiege. Nun gab's für die Tante Marie vollauf zu sorgen, nachzusehen in der Kinderstube, in Küche und Keller; dann rief's wieder drüben im „gelben Haus", wo die um einige Jahre ältere Schwester bei ihrer sehr angegriffenen Gesundheit die lebenskräftigen Jungen nur mühsam im Zaum hielt.

Da war denn die Tante Marie ganz an ihrem Platze und „lehrte die Mädchen und wehrte den Knaben, und regte ohn' Ende die fleißigen Hände" und genoß hüben und drüben Anerkennung, Liebe.

Auch in ihren alten Tagen fühlte sie sich nicht unglücklich, nicht vereinsamt, sondern war umgeben und verehrt von denen, für die sie gelebt.

Ein anderes Bild zieht an mir vorüber — die arme Luise! Ein Wesen, innig, sinnig, nicht durch äußere Vorzüge bezaubernd, aber aller Herzen durch ihr liebevolles Wesen gewinnend. Sie liebte einen jungen Mann und ward auch von ihm geliebt, ja, er schwärmte für sie.

Da mußte er abreisen, blieb lange abwesend, sah Land und Leute, begegnete in Gesellschaft mancher schönen Dame, fand jede in ihrer Art einzig schön oder einzig geistreich, und als er heimkam, sehnlich erwartet von seiner Geliebten, fand er an dieser kein Gefallen mehr, fand sie langweilig, prosaisch — was weiß ich — und — verließ sie. Das arme Kind ertrug die Zurücksetzung scheinbar ergeben, wurde aber stiller und stiller. Nach und nach umdüsterte sich ihr Geist. — Im Irrenhause schmückt sie sich auf — die baldige Hochzeit.

Und Pauline?! An ihrer Wiege stand keine Fee, ihr Reichtum und Schönheit verheißend und der Vater sagte enttäuscht: „Nur ein Mädchen!" Das Mädchen wuchs heran, entpuppte sich freilich in seiner Geschmacksrichtung mehr als Bub, der darauf ausging, dem Nachbar Gärtner, Schreiner, Flickschneider ihre Geheimnisse abzulauschen, nebenbei aber mußte sie die richtige Kindermagd versehen.

Nach einigen Jahren starb die Mutter und Pauline damals 17 Jahre alt, hatte nunmehr die schwierige Aufgabe, mit den drei Rangen von Brüdern fertig zu werden und zugleich mit der spärlichen Kasse hauszuhalten; aber es ging. Freilich bekamen weder Schneider, noch Holzsäger, noch Uhrenmacher, noch Zuckerbäcker was zu verdienen. Die Brüder wuchsen heran und zogen hinaus in die Fremde, der eine dahin, der andere dorthin, etwas zu lernen und zu erwerben. Der alternde Vater, von der Gicht geplagt, blieb der Obsorge seiner Pauline überlassen, und hatte sich darüber wahrlich nicht zu beklagen. Sie pflegte ihn mit großer Geduld, und ließ es ihn nie merken, wenn ihre Kasse leer war.

Auf die Brüder konnte sie sich nicht verlassen; die schienen selber immer auf dem Trocknen zu sein. Nicht weit von Hause hatte ein Sattler seine Werkstätte und für fleißige, geschickte Hände genug Arbeit. Pauline hielt Rücksprache mit dem Meister, erhielt passende Arbeit und so viel Lohn, um sich und den Vater vor Mangel zu schützen. — Nur ein Mädchen!

Pauline ist jetzt eine alte Jungfer und der Mann, der vor Jahren einmal um sie geworben, ist ein wohlhabender Meister geworden, dessen Frau einen stattlichen Haushalt führt. Die Leute wohnen in der Nähe; Pauline sieht ihr Glück ohne Neid — warum nicht? Sie kennt auch eins. —

(Fortsetzung folgt.)

Silbenrätsel.

Man bilde aus den Silben:

arch, bel, ca, di, do, dec, e, ei, eu, fel, fi, ger, ger, go, go, i, in, la, lek, man, mé, min, mon, ni, nim, pe, rack, re, rent, rod, sa, sis, ska, skop, ta, te, ter, tor, tro

15 Worte von folgender Bedeutung:

1. Elementares Lesebuch,
2. Chemischer Apparat,
3. Farbstoff,
4. Physikalischer Apparat,
5. Dänische Kolonialinsel,
6. Berühmter französischer Ingenieur,
7. Gründer des babylonischen Reiches,
8. Nordischer Meerbusen,
9. Spanische Universitätsstadt,
10. Stadt in Italien,
11. Aegyptische Gottheit,
12. Französischer Wein,
13. Alleinherrscher,
14. Muse,
15. Fluß in Afrika.

Die Anfangsbuchstaben der erhaltenen Worte, in der angegebenen Reihenfolge von oben nach unten gelesen, nennen den Titel eines sehr lesenswerten Buches, die Endbuchstaben — ebenfalls von oben nach unten gelesen, — den Namen seines Verfassers. J. B. Ed. M.

Man verlange überall **ausdrücklich** die unübertroffenen **Lachener Suppenrollen,** die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, ferner die schmackhaften **getrockneten Gemüse,** eine Erfrischung in dieser Jahreszeit, sowie das von ärztlichen Autoritäten **bestens** empfohlene **Kinderhafermehl** der

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [369

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [43

9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg.
Odontine Andreae
vorzügliches und auch billiges
116] Mittel (H 340 Y)
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.
Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae.** Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae,** Apotheker, Waisenhausplatz 21, **Bern.**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Versandt für die ganze Schweiz.
LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England
Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,
empfehlen zu gefl. Abnahme:
Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

Linoleum	183 cm breit, 8 mm dick, uni,					11.—	
	183 „ 8 „ bedruckt					12.—	
		Qual. A	B	C	D	II	III
uni	183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—
mit Dessin	183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.80	3.80
	230 „	—.—	12.50	10.—	—.—	—.—	—.—
	275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	8.50	—.—
	366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	12.—	—.—

Vorlagen und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183
	1.50	1.90	4.—	5.—	16.50	22.—
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275
	27.—	30.—	33.—	28.—	34.—	36.—
		200/300	230/275	230/320	230/366	366/366
		40.—	40.—	45.—	55.—	100.—

Linoleum-Läufer Stairs für Treppen u. a.	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm
	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	—.—	—.—

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.—
(bei denen sich das Dessin nie abläuft).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143
Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50
Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:
Meyer-Müller & Co.,
Stampfenbachstrasse Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!
Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.
Linoleum, wasserdicht, staubfrei.
Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

Kleider-Samt
(Velvet),
sowie Möbelplüsche aller Art liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private [348
E. Weegmann,
Plüschweberei und Färberei
Bielefeld.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

C. Sprecher, z. Schlössli. St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49
Specialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten u. Kataloge zu Diensten.)

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur **Prima-Ware,** daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés. Starke Betttücher 180 cm.** v. **85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager **f Ennenda** (Glarus). [833]

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [44

Nesselwolle (Marke Busch)

Unterleibchen, Strümpfe und **Socken** für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52

Depot bei Frau **Sachs-Laube,** Thalgasse 15, **Zürich.**

---

900 Illustrationen | Achte Auflage. | **25 Kartenbeilagen** auf 41 Kartenseiten

Adrian Balbis

Allgemeine Erdbeschreibung

[136

50 Lieferungen à 1 Fr. | *Vollkommen neu bearbeitet von* **Dr. Franz Heiderich.** | **10 Abteilungen** à 5 Fr. **3 Bände geb.** à 20 Fr.

A. Hartlebens Verlag, Wien.

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.

Dr. med. **Smids Enthaarungsmittel**

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. [736

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibswil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre,** so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel,** wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut gefunden,** aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höfl., mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, **Steckborn. Depots:** **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; **Herisau:** Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; **Rorschach:** Apoth. J. C. Rothenhäusler; **Zürich:** Apoth A. O. Werdmüller; **Aussersihl:** Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Sichere Heilung für Nervenkranke!

Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Vilshofen erfundene und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch „täglich einmalige Kopfwaschungen" entsprechende Substanzen direkt durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, dass die von dem Erfinder herausgegebene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss, Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 23. Auflage erschienen ist. Das Buch umfasst nicht nur gemeinverständliche Deklarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit erzielten Erfolge, sondern auch viele Aeusserungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rougemont 10; des Irrenarztes Dr. med. Steingräber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton; des königl. Sanitätsrates Dr. Cohn in Stettin; des grossherzoglichen Bezirksarztes Dr. med. Grossmann in Jöhlingen; des Hospital-Chefarztes Dr. P. Forestier in Agen; des Geheimrates Dr. Schering, Schloss Gutenfels, Bad Ems; des Dr. med. Darses, Chefarztes und Direktor der Galvano-Therap. Anstalt für Nervenkranke, Paris, St. Honoré 334; des Dr. med. und Konsuls Dr. von Aschenbach in Korfu; des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz; des kaiserl. königl. Oberstabsarztes 1. Klasse Dr. med. Jechl in Wien; des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrates für Hygieine und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen jenen, die an krankhaften Nervenzuständen von sogenannter Nervosität angefangen bis zu Schwächezuständen und Lähmungen leiden, dringenst angeraten, sich in Besitz der genannten Broschüre zu bringen, welche franko und kostenlos zu beziehen ist durch Herrn Apotheker **C. Fleischmann,** St. Konrad-Apotheke, Zürich, Industrie-Quartier. (O F 3527) [318

Berneralpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz

oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales,** von **durchaus gesunden Tieren,** denen **nur Naturfutter** verabreicht wird.

Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate.**

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. **Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.**

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	55 Cts.
Die 6 Deciliterflasche	40 Cts
Die 3 Deciliterflasche	25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

Verlanget die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59

Bestes Nahrungsmittel der Alten und der Zukunft!

HORNBYS OATMEAL.

HAFERMALZ.

Keine Pflanzensorte gibt dem Gehirn und den Muskeln mehr Kraft.

Hornbys Oatmeal ist unübertrefflich im Geschmack.
Hornbys Oatmeal ist an Nahrungsstoff dem besten Ochsenfleisch gleichwertig.
Hornbys Oatmeal befördert regelmässige und natürliche Verdauung. ist die beste Nahrung für Schwache und Rekonvalescenten.
Hornbys Oatmeal (verdünnt) ist für Säuglinge und Kinder sehr empfehlenswert. kann in wenigen Minuten zubereitet werden und brennt niemals an. (H 3658 Q)
Hornbys Oatmeal ist nicht zu verwechseln mit den **inländischen** und den **schottischen** Hafermehlsorten, die immer **bitter** und **verbrannt** schmecken.

Preise: In Paketen von Pfund 2 à Fr. 1. 30 per Paket,
„ „ „ „ 1 à „ —. 70 „ „
„ „ „ „ ½ à „ —. 40 „ „

Zu beziehen in allen grösseren Droguen- und Spezereihandlungen. [53

Welschland-

Annoncen betreffend Tausch oder Pensionen besorgt bestens in geeignete Blätter der

französischen Schweiz

die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Bureau in St. Gallen Multergasse 1.

150]

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

oder

die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von **H. Runtzler,** Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 4. April 1895.

Im Frühling.

Ein Frühlingssprüchlein für die kleine Welt.

(Zum Bilde.)

Jetz isch es wieder Früehligszit,
Wie ist de Himmel blau und wit!
Und d'Sunne chunt — wie sind mir froh!
Alles will go Blüemli sueche go:

Es hät scho Chatzeblüemli viel,
Und händ sie au no churzi Stiel,
Mir nehmeds glich so froh i d'Hand
Und steckeds in en Teller Sand,

Und Cherbelbäumli ringselum,
E so en Struß ist gär nöd dumm!
Und Schlüsselblüemli gits jetz bald,
Und Anemone nooch bim Wald,

Vióli am e warme Rai,
Und jungi Blättli allerlei.
Und Silbermimeli am Bach;
Es wird jetz eins um's ander wach,

Wo gschlofe hät de Winter dur,
De lieb Gott weckt die ganz Natur!
An alle Bäume sieht me scho
So dicki Chnospe fürecho,

Daß au im nächste liebe Mai
E Pracht vo Bluest vorusse sei,
Und daß mir juchzed, Groß und Chli:
Gottlob, de Winter ist vorbi!

Ein Tauf um's Leben.

Von J. H. O. Kern.

(Schluß.)

Aus immer bedenklicherer Nähe traf das Bellen der Wölfe unser Ohr; endlich vernahm ich sogar ihre keuchenden Atemzüge; einen Augenblick noch, so mußten sie ihre Zähne in unsere Schenkel einhauen.

„Wollen wir noch nicht ausweichen?“ erkundigte ich mich, und der Ton meiner Stimme wird das ganze Entsetzen verraten haben, von welchem ich gepackt war.

„Noch nicht, warte noch ein wenig!“ erwiderte Frank kaltblütig. „Ich werde rufen.“

Wir liefen mit Auferbietung aller unserer Kräfte, es galt ja das Leben. Ich dachte an nichts als an den aus Franks Munde erwarteten Ruf und machte ihm schon im stillen Vorwürfe, daß er allzu tollkühn wäre. Die Räuber konnten kaum noch fünf bis sechs Schritte von uns entfernt sein. Ich fühlte, daß meine Kräfte abnahmen, und hoffte nicht mehr, daß ich die Farm lebend erreichen würde; ein schrecklicher Tod durch die Zähne der Ungeheuer schien mir gewiß.

„Jetzt, Dick, laufe nach rechts!“ rief Frank mir zu.

Seine Weisung kam wirklich keine Sekunde zu früh; denn kaum hatten wir uns getrennt, so stürzten die Wölfe durch die zwischen uns entstandene Lücke und versuchten vergeblich, unsere Wendung nachzuahmen. Während ich zur Seite gewandt die fletschenden Zähne mit Grauen betrachtete und mein Herz heftig pochte, lachte Frank hell auf, als die Wölfe wider Willen ihre Schnelligkeit in der einmal angenommenen Richtung noch immer nicht zu vermindern im stande waren und dann bei dem Versuch, uns in der entgegengesetzten Richtung zu verfolgen, auf dem blanken Eise hinstürzten und eine ziemliche Strecke wegrutschten, ehe sie wieder auf die Füße kommen konnten.

Als ich so dastand, bebten meine Kniee. Wie sollte ich diesen Dauerlauf noch fortsetzen können! Gedachte Frank wirklich, die Wölfe zu ermüden? Er mochte dazu im stande sein, ich mußte darauf verzichten. Aber, was bedeutete dieser Verzicht anders, als meine wehrlose Hingabe an das fürchterliche Verhängnis! Wollte ich nicht lebendig zerrissen werden, so mußte ich aufs neue all' meine Willenskraft zusammennehmen. Die Wölfe, wohl fünfzig Schritte von uns entfernt, setzten sich bereits in Trab, um uns zurückzujagen; eine längere Pause war bedenklich.

„Armer Dick, Du darfst nicht länger ruhen,“ sagte Frank. „Komm, folge mir!“

Und wieder ging es den Fluß hinauf; die Wölfe, als sie sahen, daß wir ihnen zu entfliehen suchten, mit der früheren Schnelligkeit hinter uns drein. Gottlob zitterten und flogen meine Beine nicht mehr, seit sie sich an die wieder aufgenommene Bewegung gewöhnt hatten; ein wenig Aussicht auf Rettung blieb mir.

„Diesmal wollen wir nicht lange stehen bleiben, wenn wir unseren Bogen beschrieben haben,“ sagte Frank. „Laß die Ungeheuer nur rutschen, — wir eilen ja der Heimat zu, sind nicht mehr so weit entfernt, und dort wird man uns hören. Strenge Dich deshalb nicht übermäßig an. Wir dürfen es den Raubtieren jetzt nicht so schwer machen, uns einzuholen, damit wir Kräfte für den Lauf in der anderen Richtung behalten.

Ich erwiderte nichts, weil ich meinen Vetter nicht sofort verstand, blieb aber folgsam an seiner Seite. Die Wölfe flogen heran, heulten vor Wut und Gier und glaubten sicher, uns diesmal zu erwischen. Keuchend näherten sie sich uns und ich fürchtete schon wieder, daß mich eine der Bestien bei den Beinen packen würde, als Frank mir den Befehl gab, zur Rechten auszuweichen. Nun kümmerten wir uns um die vorbeisausenden Wölfe nicht, machten völlig kehrt und rannten, so schnell wir konnten, der heimatlichen Farm zu. Wohl eine halbe Stunde verging, ehe wir die grimmigen Feinde wieder merkten. Ich war schon kühn genug, anzunehmen, daß sie den Wettlauf mit uns aufgegeben hätten, und schlug Frank vor, die Geschwindigkeit ein wenig zu mäßigen. Doch davon wollte er nichts wissen; er meinte, sie würden sich allerdings geärgert haben, daß es uns zum zweitenmale gelungen wäre, ihnen zu entwischen, wären aber viel zu hungrig, um nicht nach kurzem Besinnen unsere Verfolgung wieder aufzunehmen.

Er hatte recht. Das Knurren und Brummen in unserem Rücken ließ sich wieder hören, als wir eben die erleuchteten Fenster des Wohnhauses aus der Ferne herüberschimmern sahen. Gefährlich nahe waren uns die Wölfe, so daß wir gar nicht daran denken konnten, wir würden vor dem Hause so viel Muße gewinnen, uns unserer Schlittschuhe zu entledigen und die Haustür zu erreichen. Noch einige Minuten von der Farm entfernt, begannen wir so laut zu rufen, als uns dies der knappe Atem in der Brust erlaubte, und sausten, um die Wette rufend und schreiend, an dem Hause vorüber, wo uns kein Mensch gehört haben würde, wenn nicht ein Dachshund Lärm geschlagen hätte. Hart von den Wölfen bedrängt liefen wir stromabwärts, bis Frank zur Umkehr mahnte. Die blutdürstigen Tiere stoben zum drittenmal an uns vorbei; wir wandten und liefen wieder dem Hause zu, vor welchem wir nun zu unserem Glück meinen Onkel und einen seiner Leute mit Gewehren bewaffnet, trafen. Sonst würde ich, da meine Kräfte völlig aufgezehrt waren, schwerlich selber den Abschluß dieses Abenteuers haben erzählen können.

Spielend beschrieb Frank noch die buntesten Kreise auf der Eisbahn vor dem Hause, während ich ohnmächtig zusammenbrach, als die Wölfe zurückkehrten und nun beide auf den Knaben Jagd machten. Die Gier hatte die bösen Tiere so verblendet, daß sie die am Ufer harrenden Schützen gar nicht bemerkten, welchen es leicht wurde, sie aus nächster Nähe niederzuschießen. Als ich andern Tages die zottigen Ungeheuer mit dem fürchterlichen Gebiß genauer betrachtete, da reichte ich dem neben mir stehenden Frank dankerfüllt die Hand und sagte: „Daß ich noch atme, ist Dein Verdienst; mich hätten sie, wenn ich allein gewesen wäre, mit diesen blendend weißen Zähnen zerfleischt.“

Naseweis.

Wie manches von den kleinen Lesern muß sich am Näschen zupfen, wenn es die Ueberschrift meiner wahren Geschichte liest? Ich wette, daß es keine kleine Schar ist, die sich dieses Prädikat beilegen muß und zu den besonders Glücklichen dürfen sich diejenigen rechnen, die ihre Vorwitzigkeit noch nie hart büßen mußten.

Ich will aber dem kleinen Volk die Geschichte eines Gewitzigten erzählen zu Nutz und Frommen aller Naseweischen und hoffe, das eine oder andere werde sich dieselbe zu Herzen nehmen.

Der kleine Willy ist ein Bub von bald 5 Jahren, etwas wild, doch gut und brav; nur besitzt er den großen Fehler, alles anzutasten, was er sieht, alles in den Mund zu nehmen, was ihm verlockend erscheint und überall da zu sein, wo kleine Kinder nicht hingehören.

Einstmals, als das Kindermädchen, die Frieda, bügelte, wollte Willy, da schon ein Bub — und solche sollen doch diese Arbeiten zum voraus den Mädchen überlassen — absolut auch bügeln. Die Mama und auch die Frieda verboten ihm aber aus guten Gründen strengstens, ein Bügeleisen in den Ofen zu stellen, weswegen sich der junge Mann aber gebärdete wie „die gekränkte Leberwurst". Die Mama erklärte dem kleinen Trotzkopf in aller Güte und mit Anführung verschiedener Beispiele, wie bald ein Ungeschick bei der Handhabung eines Bügeleisens da wäre und wie sehr schmerzhaft Brandwunden seien. Dessen ungeachtet konnte Willy sein Gelüste nicht unterdrücken und stellte heimlich das kleine Bügeleisen des Schwesterchens auf die glühende Platte im Ofen. Auf einmal gab es lautes Geschrei, so daß die Mama von ihrer Arbeit aufsprang und erschreckt nach der Ursache des Lärms forschte. Aber schon kam Willy mit geschwärzten Fingern und lautem Wehklagen, um seine Schuld und auch sein Mißgeschick zu beklagen. Der Kleine hatte sich seine Finger recht tüchtig verbrannt und ein Glück war es für ihn, daß die Mama gleich kühlende Umschläge bei der Hand hatte. Die Schmerzen hielten aber den ganzen Tag an und Willy konnte zu keinem fröhlichen Spiel mit seinen Geschwistern kommen. Seit dieser Episode haßt Willy das Bügeln und man könnte ihn herzhaft selbst in die Glättestube lassen, er würde sich durch seine Schuld an keinem Bügeleisen mehr brennen.

Doch schlimmer ist es ihm ein andermal gegangen durch die üble Gewohnheit alles abzuschlecken und jeden Rest im Napf auszukosten. — Auf dem Küchentisch stand der Eiersieder und darin die gekochten und soeben abgedeckten Eier zu Papa's Frühstück. Willy, noch nüchtern und auch hungrig, ging hin und wollte einstweilen ein wenig an Papas Eiern naschen. Die böse Absicht wurde übel gerächt, Willy kam mit der Zunge

an die neusilberne, fast glühende Umhüllung des Eiersieders und läßt seitdem das Schlecken an andrer Leute Eier fein säuberlich bleiben. Der kleine Uebeltäter bekam nebst eigenem Schaden noch obendrein Strafe, was er wohl auch vollauf verdiente.

„Aller guten Dinge sind drei" und gut kann man in diesem Fall die Dinge nennen, weil sie doch zur Besserung des kleinen Naseweischens beitrugen. — Ich erzähle nun also zum Schluß, wie Willy durch einen ernsteren Unfall zur Einsicht gekommen ist, daß die Kinder doch am besten daran tun, wenn sie den Eltern folgen und solche Handlungen unterlassen, die ihnen in den meisten Fällen ihr eigenes Gewissen schon als schlimm bezeichnet.

Willy war für's Leben gern dabei, wenn die Mama an der Waschmange beschäftigt war. Es machte ihm immer großen Spaß zu sehen, wie die Tücher kraus in die Mange und schön, glatt und glänzend aus der Mange kamen. Dies Vergnügen gönnte ihm auch die Mama recht gern, nur knüpfte sie daran die Bedingung, daß die Mange nicht berührt werden dürfe. — In Willy steckt aber zuweilen ein böser Kobold, der ihn gerade das tun heißt, was ausdrücklich verboten ist. Dieser Kobold muß auch sein Spiel mit ihm getrieben haben bei der Gelegenheit, von der ich erzähle. Die Mama mußte immer und immer wieder den kleinen Naseweis von der Mange wegjagen, zuletzt gab es sogar noch tüchtig auf die Finger. Der Kobold hetzte aber immer fort und hatte keine Ruhe. — Ja — die Mama drehte eben rasch an der Kurbel, als sie neben sich das markdurchdringende Geschrei von Willy hört. Entsetzt ahnt sie vielmehr, was geschehen ist, als daß sie es wirklich sieht und verliert in ihrem großen Schreck doch die Geistesgegenwart nicht, sondern dreht die Kurbel im gleichen Moment wieder rückwärts. Aber das Unglück war geschehen und nicht mehr gut zu machen. Vier Finger der rechten Hand hatte der Unfolgsame in das Zahnrad der Mange gebracht, an dreien war die Haut nur abgeschunden, dem kleinen Finger war aber der Nagel vollständig weggerissen.

Oh, was für große Schmerzen mußte Willy nun ausstehen und wie bereute er seine Unfolgsamkeit! „Mama, muß ich nun sterben?" fragte er immer wieder, denn so ein kleiner Knirps weiß noch nicht, wie viel Seufzer es braucht, bis man sterben kann. Doch seine Schmerzen däuchten ihn jedenfalls gerade groß genug dazu. Die Mama mußte ihn beständig versichern, daß es noch nicht Matthäi am letzten mit ihm sei. „Doch" — fügte sie hinzu — „nimm Dir diesen Fingerzeig Gottes recht zu Herzen und schenke dem bösen Kobold kein Gehör mehr, sondern folge der guten Stimme in Deinem Gewissen." — Unterdessen kam der Arzt, nach welchem die Mama gleich geschickt hatte und untersuchte die verletzte Hand. Da

konnte man denn hören, daß das Unglück doch noch glücklich in gewissem Sinne verlaufen war, denn, wäre der Nagel nicht vollständig weggepreßt worden, so hätte man den Rest noch wegschneiden müssen und dies hätte dem Willy trotz seiner Unfolgsamkeit doch niemand gegönnt. — Zuletzt kam dann auch der Papa, fröhlich, in der Voraussetzung, daheim seine Kinder froh und munter, wie er sie verlassen, zu treffen. Wie groß war sein Erschrecken beim Anblick des vor Schmerz und Tränen ganz ermatteten Willy, der nun still und geduldig auf den Armen der Mama lag und sich Umschläge machen ließ. Als aber der große Schreck von Papa sich gelöst hatte und er einsah, daß gottlob größeres Unglück durch Gottes Gnade abgewendet war, da erfaßte ihn auch ein gerechter Unwille gegen das Kind, das trotz Ermahnungen und Schelten doch nicht gehorsam war und Willy konnte es nur seinem hilflosen Zustand zuschreiben, daß der Papa ihn nicht noch obendrein tüchtig gezüchtigt hatte.

Viele Tage lang hatte Willy große Schmerzen an seinem Finger und was ihm überdies sehr fatal war — er konnte nicht zum Turnunterricht, den er mit noch vielen Altersgenossen zwei Mal wöchentlich besuchen durfte und wo er sich immer so sehr vergnügte. Und zudem war es auch sehr beschämend, jedem, der über seine verbundene Hand Auskunft verlangte, Rede zu stehen, da er durch seinen eigenen Fehler in die betrübte Lage gekommen war. Doch, gottlob wird aller Schaden mit der Zeit heil; in diesem Fall ist aber als Mahnung ein Zeichen zurückgeblieben. Der Nagel vom kleinen Fingerchen ist nämlich jetzt, so schön und glatt er vorher war, recht krüppelhaft und unschön nachgewachsen, so daß die Mama, so oft der Willy in seinen alten Fehler verfallen will, ihn nur auf seinen Finger aufmerksam zu machen braucht, um ihn zur Besinnung zu bringen.

Also, Naseweischen, die ihr dies leset, lasset es euch gesagt sein. Es heißt wohl in der Bibel: „Die der Herr liebet, die züchtiget er"; dem lieben Gott wird es aber wohl auch sein wie den Eltern, die sich in's eigene Fleisch schneiden, wenn sie ihren Kindern weh tun müssen. Spart darum euern Eltern den Kummer und am meisten euch selbst den Schmerz der Reue. Wer sich früh daran gewöhnt, der bösen Stimme in seinem Herzen zu widerstehen, der wird später umso weniger den Versuchungen des Lebens unterliegen.

J. Z. in K.

Logogriph.

a, af, bra, bel, den, e, e, fo, fe, gi, Ka, Ke, li, li, li, le, me, nes, ri, rel, ri, reh, raf, sel, ter, ten, to, ul, un, wal.

Aus diesen Silben sind folgende Worte zu bilden:

1. Eine schöne Blume; 2. ein Erdteil; 3. ein Schweizerkanton; 4. ein Fisch; 5. ein Prophet; 6. ein Unkraut; 7. eine Speise; 8. ein Mädchenname; 9. ein Dorf im Kanton Appenzell; 10. ein fremdländisches Wildtier.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben: ein altes Schweizerstädtchen am Rhein. Emil B..

Briefkasten.

Emil B .. in **A** ..... Das ist lieb von Dir, daß Du deinem Mitschreiberlein Eduard B ... in L ....., dem strammen Rätsellöser einen Extra-Logogriph zugeeignet hast. Wir wollen nun sehen, wie bald er denselben ins reine bringt. Ihr könnt Euch nun gegenseitig prächtig ergänzen. Du stellst die selbstgemachten Aufgaben vom Leichten zum Schweren, und Eduard löst sie auf. Dein Brief verdient eine Ehrenmeldung nach Inhalt und Form und Schrift. Gleichmäßig und sauber, von Anfang bis zum Ende, zeigt Deine Schrift Beharrlichkeit und Fleiß und diesen zwei Tugenden hast Du es auch zu verdanken, daß Du im Zitherspielen es auf einen grünen Zweig bringst. Es ist so hübsch, wenn man etwas begonnenes auch zu einem erfreulichen Ziele führt, wenn man sich von den anfänglichen Schwierigkeiten nicht entmutigen läßt, sondern energisch vorwärts strebt. Ist Euer Konzert gut ausgefallen? Jetzt wirst Du mitten in den Examentagen stecken, und nachher kannst Du Dich der köstlichen Frühlingsferien freuen. Genieße nur die schönen Tage im Verein mit Deinen kleinen Geschwistern; laßt Euch von der Sonne bescheinen und freut Euch an allem, was der Frühling Euch Schönes bringt. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deine lieben Eltern und Geschwister.

Anna W ..... in **H** ..... Ich bin erstaunt, ein Brieflein von H. aus von Dir zu bekommen. Das ist schön, daß Du die betrübte Tante durch Deinen Besuch trösten willst. Wie kannst Du Dich in die Trennung von Deinen lieben Geschwistern schicken? Und wie gefällt es Dir dort in der Schule? Wie heißt Dein Lehrer und mit was beschäftigst Du Dich in Deinen freien Stunden? Gelt, so ein eigenes, freundliches und gut eingerichtetes Zimmer zu haben ist doch hübsch und erst wenn Du in den Ferien Dir eines von Deinen Geschwistern oder eine kleine Freundin zu Gaste laden darfst, das wird ein Glück sein! Ich bin begierig, die Photographie des Hauses und des Platzes zu sehen, wo jetzt Deine neue Heimat ist. Unter den alten Bäumen am See muß es ja wunderhübsch sein im Sommer und dann das tägliche Bad und das Gondelfahren — wer möchte da nicht gerne dabei sein. Dir und Deiner lieben Tante, unserer neuen Abonnentin meinen herzlichen Gruß. An der Nachlieferung von Nr. 1 an soll's nicht fehlen.

Henry K ..... in **A** .... Deine arme Schwester mit dem kranken Finger soll das Buch gerne bekommen. Sie soll aber über dem Lesen nicht vergessen ins Freie zu gehen. Das ewige Stubensitzen taugt nichts.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.